



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1911**

416 (7.9.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-148409](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-148409)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Pringerlöhn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag 84 Pf. pro Quartal, Einzel-Nummer 6 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Colonne-Seite . . . 25 Pfg. Anständige Inserate . . . 80 Die Reklame-Seite . . . 1 Mark

Gleichenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureau in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung 213

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mitagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 416

Donnerstag, 7. September 1911.

(Abendsblatt.)

Der Parteifandal im Zentrum

wird immer handfester. Die „Bachemiden“ bemühen sich, den Grafen Oppersdorff aus der Partei hinauszuerwerfen, aber die andere Seite hält auch nicht still. Die „Oberschlesische Volkszeitung“ veröffentlicht jeden Tag neue Zustimmungsadressen und verschärft mit neuen Unterschriften von Geistlichen die Kampfesansage der 25 ober-schlesischen Priester gegen die Kölner Richtung. Die „Ständevereinigung“ spricht in Nr. 17 vom 1. September sogar von einem Gegenpapst am Rhein unter Zitiern eines katholischen Blattes in Buffalo-Amerika, das unter dieser Bezeichnung Dr. Bachem angeht. Man sieht wie weit der deutsche Zentrumsstreit seine Wellen wirft. Am beachtenswertesten aber ist, was am 3. September in Nr. 36 „Oesterreichs-katholisches Sonntagblatt“ als Kriegsplan gegen Köln zum besten gibt. Nachdem die Wahrung der katholischen Grundsätze als höchstes absolutes Gut“ festgesetzt und der „Einigkeit“ als einem Gut zweiter Ordnung vorangestellt worden, heißt es u. a.:

„Die Erkenntnis des Volkes wächst von Tag zu Tag mehr. Und so sehr man diese Aufklärung verhindern möchte, für echte Katholizität hat das Volk einen scharfen Instinkt. Treibt man jenerseits zur Spaltung, so wird man es unversehens nicht eher zur Spaltung“ kommen lassen, bis die Aufklärung so weit gediehen ist, daß die Secessio in montem Sanctum die hartnäckigen Verteidiger un-katholischer Initiativen isoliert. . . . Die geschlossene Strohkrone des katholischen Zentrums wird erhalten bleiben. Wir werden aber nicht ruhen, bis das Steueruder dieser Strohkrone in katholischer Hand liegt. Wir wollen nicht einen Teil des Volkes, wir wollen das ganze Volk und werden es erhalten. Mögen auch alle Freunde des kirchlichen Gedankens das Vertrauen zu unserer Politik haben. Und wenn man uns fragt, wo wir das päpstliche Banner eines unbedingten Katholizismus hissen wollen und welchen Teil des bisherigen Zentrums, welchen Teil des katholischen Deutschland“ wir für die Wiederbelebung der kirchlichen Grundsätze gewinnen wollen, so antworten wir: Das ganze Deutschland soll es sein!“

Im weiteren wird dann der Kölner Legende der Hals umgedreht, als ob nur der eine Oppersdorff im Zentrum den Spahn und Bachem Widerpart hatte. 50 Mitglieder werden für die bedingungslos katholische Richtung als gewonnen reklamiert und von wenigstens dreißig wird behauptet, daß sie auf irgend eine Weise schon ihrem Herzensbedürfnis (nach noch tieferer Zentrumschwärze) Ausdruck gegeben haben. Danach hätte also der „Rheinische Papst“ alle Hände voll zu tun, um der Rebellion Herr zu werden. Und was wird erst Rom sagen, wenn etwa wirklich die Ermision des Grafen Oppersdorff konstatiert gehen sollte?

Wäre das so schlimm?

Während des Zentrumszivilis des hängen sich die Indis-kretionen und man erfährt allerlei, was hinter den Kulissen vor sich gegangen ist. So veröffentlicht „Oesterreichs-katholisches Sonntagblatt“ (Nr. 36) folgende hübsche Geschichte, die auch die „Oberschles. Volkszeitung“, das Blatt des Grafen Oppersdorff, wiedergibt:

„In einer reichs-deutschen Frage (gemeint ist wohl die Frage der christlichen Gewerkschaften) wich die Haltung des

Erzbischofs von Breslau bedeutend ab von derjenigen der Zentrumsfraktion. Eine Abordnung der Fraktion begab sich zum Kardinal und hielt ihm vor, wenn er hartnäckig in seiner Haltung verharre, würde das Zentrum zugrunde gehen. Da schaute der große Diplomat von Breslau die erregten Parlamentarier, die ihren höchsten Trumpf ausspielten, lächelnd und ruhig an: „Meine Herren, wäre das denn so schlimm?“

Das ist ein so kompetentes Urteil über die Entbehrlichkeit des Zentrums, daß man ihm kaum etwas zur näheren Erläuterung hinzuzufügen braucht. Ein Bischof und Kardinal muß schließlich wissen, wie es um die katholische Kirche in Deutschland steht; wenn er das Verschwinden des Zentrums für gar nicht weiter schlimm hält, dann ist damit gründlich die ultramontane Kulturkampfsphäre widerlegt, daß ohne das Bestehen des Zentrums die katholische Kirche in Deutschland Schaden leiden und womöglich verderben müsse.

Köln contra Köln.

Aus Wien wird geschrieben: Die neueste Nummer des „Katholischen Sonntagblattes“ strotzt wieder von Polemik gegen die „Kölner Richtung“, die die Zentrumspolitik auf „christliche“ statt auf „katholische“ Grundlage stellen wolle und die „Irrelehre“ verbreite, daß die Kirche sich in weltliche Angelegenheiten und insbesondere in politische Fragen nicht einzumischen habe. Die Sprache, die da geführt wird, zeichnet sich nicht gerade durch christliche Milde aus, und die Herren Bachem, Spahn jun. usw. bekommen ganz gehörig auf die Mäße; auch für die Presse fällt einiges ab, und das offizielle Organ der österreichischen Christlichsozialen, die „Reichspost“, wird mit Polemiken, wie „lausbüßisch“, „Gemeinheit“ und ähnlichem bedacht. Wenn in der Zentrumspresse diese Angriffe als aus dem Auslande stammend gekennzeichnet werden, so trifft das nur geographisch zu; ihr Autor ist nämlich ein Geistlicher aus Köln, der Kirchendirektor Ma u ß, der vom jetzigen Erzbischof Ra g l nach Wien berufen wurde, um in Oesterreich den politischen Katholizismus nach dem Muster des katholischen Volksvereins für Deutschland zu organisieren und der das „Sonntagblatt“ gegründet hat, in dem er nun vor allem den Kreuzzug gegen die „Kölner Richtung“ predigt.

Das Zentrum als konfessionelle Partei.

In der Generalversammlung des Augustinusvereins zu Mainz vom August hatte bekanntlich der Abg. Dr. Borsch erklärt: „Das will ich mir gefallen lassen, daß man sagt: Ihr macht falsche Politik. Wenn man aber, wie es geschieht, bezweifelt, daß wir, die katholischen Abgeordneten, katholisch fühlen, dann ist das ein Vorwurf, den wir uns nicht gefallen lassen.“ Dazu schreibt man uns:

Das muß in der Tat auch der unparteiische Beobachter dem Zentrum lassen, es kämpft für die katholische Kirche und fühlt sich katholisch, wie es nur eine konfessionelle Partei tun kann, und hoffentlich wird man nicht verfehlen den Abg. Borsch auf seine Worte festzunageln, wenn er von der Parlamentstribüne wieder mal andersherum redet, als hinter verschlossenen Türen im Augustinusverein. Aber alle Welt weiß auch, daß sich das Zentrum nach den Rezepten der Kölner Richtung, um sich Schlepptreuer aus dem nichtkatholischen

lischen Lager zu erziehen, politische Extratouren gestattet, die es nach den ultramontanen Grundsätzen über die unbeschränkte Leitung der Laien durch die Kirche nicht gehen kann. Den konsequenteren und ehrlicheren Treuhändern der päpstlichen Souveränität muß es peinlich sein, wenn die Zentrumsabgeordneten in den Wandelgängen der Parlamente und in den Ministerzimmern über die Erlasse des Papstes, den sie öffentlich feiern, die Nase rümpfen und die Achsel zucken. Das Zentrum existiert durch die Machtmittel der Kirche; also regiert auch die Kirche; oder, wie Pius X. es in seiner Allokution vom 9. November 1903 aussprach: „Es ist unsere Pflicht alle und jeden Menschen zu lenken. . . im privaten und öffentlichen Leben, auch auf sozialem und politischem Gebiet.“ Die Kölner möchten den Schein vermeiden, daß es so ist, ihre Gegner aber haben den Mut der Wahrheit und der Folgerichtigkeit.

Der Kampf um Marokko.

In Delcassés kriegerischer Rede in Toulon

schreibt sehr treffend und schneidig die Nationalliberale Korrespondenz:

Bismarck hat einmal verraten, er pflegte den Wert eines Menschen dadurch festzustellen, daß er seine Eitelkeit von seinen Fähigkeiten abzieht. Es wird zu besorgen sein, daß bei dem derzeitigen Marineminister der Republik nach dieser Feststellungsmethode ein Plus an Fähigkeiten nicht übrig bleibt. Denn wenn Herr Delcassé zugeben muß, daß noch vor zehn Tagen jedem Schiff der „Danton“-Klasse nicht weniger als 200 Mann und jetzt noch 51 Mann fehlten, so ist das eine „Manifestation der Wahrheit“, welche die Schöpfung in dem Schreien klammert. Alles ist in überlegener Weise organisiert, um den Sieg zu sichern! in reichlich humorvoller Weise erläutert. Die amnestierten Zustände in der feiner Obhut preisgegebenen Flotte hat der Minister übrigens auch durch die ausdrückliche Versicherung aufgedeckt, die Proviant- und Munitionsvorräte seien vollständig! Anderwärts ist der gleichen selbstverständlich, die Franzosen mag es überrascht und beruhigt haben. Anderwärts, wenigstens in der Marine, für die Herr Delcassé am Schluß seines Interdiktos ein so freundliches Interesse und so viel — Sachkenntnis an den Tag legt, ist es auch nicht nötig, zu beteuern, daß die Flotte bereit sei, in Aktion zu treten und sogar — ins offene Meer zu fahren! Aber auch diese formelle Versicherung Theophil Delcassés wird verständlich, wenn man gleichzeitig hört, daß noch am Morgen der glorreichen Parade von Toulon das Vintenschiff „Dreunus“ einen Personen-dampfer über den Haufen rannte, dessen Besatzung nur mit Mühe gerettet wurden, und daß bei der Revue selbst die Kanonenkreuzer „Liberte“ und „Republique“ einer verhängnisvollen Kollision mit genauer Not entgingen. Herr Delcassé versichert dabei treuerhändig, er habe nicht blaunen wollen. Nein, dazu ist er auch nicht der Mann! Im Ausland und in Kiel hat er jedenfalls keinen Eindruck gemacht. Dort zogen wohl zur selben Stunde u. a. zwanzig (aber vollbesetzte!) Vintenschiffe — im Großmaß die österreichisch-ungarische Kriegsflotte — ruhig und stolz am deutschen Kaiser vorüber. Kein Trunfpruch hat das ernste Schauspiel in tollmehender Weise geübert, weil das nicht deutsche Art ist, und weil unsere, für jede Manifestation der Wahrheit“ schlagbereite Flotte das auch nicht nötig hat.

Militärische Betrachtungen zur Marokkofrage

stellt Generalmajor z. D. v. Loebe l in der Reuen Politischen Korrespondenz an: Er schreibt u. a.:

Genau des ganzen Abends, denn was folgte, folgte in langen drei Stunden, das war ein Erschlagen und Erdrosseln Offenbachs, war eine Verbalshörung des „Orpheus“, für die es einen parlamentarischen Ausdruck in der deutschen Sprache nicht gibt. Gleich zu Anfang hüpfen englische Girls halbnaht durch die Arena, sie sollen die Schülertinnen des Orpheus marrieren. Das Zwischenpiel Orpheus-Curubice endet mit einem Auf- und Abjagen über die Treppen, in einem Ringemondellspiel in den Getreidegarben. . . Dieses Treppenauf- und Abjagen ist Reinhardt's beliebtester Trick bei diesen Zirkusinszenierungen. Schon bei Oedipus begann er mit vielen Mädchen, bei der Orestie und bei Orpheus hebt er die Darsteller und Darstellerinnen fast zu Tode. Bist auf, Reinhardt braucht in Zukunft mehr Dauerläufer als Künstler.

Stimmungscool ist das Erscheinen des Pluto-Kristens, aber diese Stimmung ist sofort wie weggedrückt, wenn die Reinhardt'schen „Regieblitze“ aufleuchten. Das Spiel Kristens-Curubice ist keine Satyre mehr, das ist Mumpstanz und Proze. Wenn endlich Kristens mit dem schönen Weibe entzitt, so erreicht bei diesem Donaulaufen aufdringliches Rasprelltheaterum seinen Höhepunkt.

Folgt die Clampszene. Bis unter das Dach türmt sich der Zeuthron auf, und das eine Motto befehrt jetzt Spiel und Szenen: Unstun, du Regie! Doch auch ein Reinhardt wird und nicht dahin bringen, zu glauben, daß solcher Schöbernaud noch Kunst, daß solcher kondensierte Blödsinn etwa ein Satyrspiel ist. Die tiefsten Kollatur bilden den Dialog; auch dann laßt man nicht mehr, wenn Plutos kampfbende Kasse angeländigt werden und Zwergesel müd und matt herentrippeln. Der Akt schließt damit, daß die olympische Götterdagoge im Caswall-Schritt zur Unterwelt davon-bauchtanzt. Da erleben wir eine schwache Andeutung von Reinhardt's Regie-Pulankplänen, denn bei dem Davon-hüpfen der Gesellschaft reißt Jesus einem Herrn im Porzell den Zylinder weg und stülpt sich den Seidenhut selbst auf den Götter-schädel; da erheben sich plötzlich aus den ersten Parkettreihen

Seuilleton.

Reinhardt am Ende seiner „Kunst“.

(Uraufführung der Reinhardt-Offenbach'schen burlesken Oper „Orpheus in der Unterwelt“ als Münchener Volksfestspiel am 6. September.)

Von Josef W. Jurel-München.

Auf die Todeschouer einer Orestie“ ließ Max Reinhardt als zweites Münchener Volksfestspiel in der Festhalle des Kaufstie-lungsgeländes die burleske Oper „Orpheus in der Unterwelt“ in Szene gehen. Von Orestie zu Orpheus, wahrlich, eines Fregoli Verpaanlungskunst ist übertrieben. Und eines erbrachte und der Orpheusabend: Daß Max Reinhardt am Ende seiner Kunst ist, daß Welt erkennt du es nun endlich? ein Reinhardt nicht der gepriesene und in alle Himmeln gelobte Napoleon der deutschen Bühne ist. Ein Blaffer und Blender nur, aber kein Weissag, ein Wortwähler und geschickter Macher, aber kein Seelenbesieger und Schicksalformner. Ein Zwerglein nur wie alle die anderen, mit dem Unterschied allerdings, daß um ihn die Reklametrömmel zum Zwergschleppspringen Orpheus' so verhängt und verball-hornat, wie bei diesem Münchener „Festspiel“, noch nie wurde es mir klarer zum Bewußtsein, daß dieser Max Reinhardt und nicht zur Höhe reiferer Kunst, sondern in die orwellische Tiefe leichter Theatererlei führt. Blendende Bazarware für Kunst ausgedi, Kisch als Weltwunder andreißt und sich höchstens im Stillen ins Häußchen laßt, wenn der Bluff gelungen und wahnbetörte, geblendete Reinhardtjänger solchen Wäpmentum dann als neuestes Bühnen-mangeltum, als Vorboten einer neuen Zeit zum Kaffe gutgläubigen

Bürgerturn Schwarz auf weiß vorzuführen. Dagegen Front zu machen, der Theatererlei und dem Fieselfang die Maske fortzureißen, das muß Aufgabe der ersten Kritik sein.

Ich gebe von vornherein zu, daß der Gedanke, auf die Todes-tragik einer Orestie die Lustigkeit einer Offenbach'sade folgen zu lassen, von Haus aus gut war, denn wir wissen es aus reichlicher Erfahrung, daß bei der großen Masse, beim Volke, Lachen und Weinen nahe bei einander liegen, daß der gewonnene Spiel hat, der in einem Atemzuge das Schwerfeld zu tipeln und die Tränen-drüsen in Bewegung zu setzen vermag. Aber echte, tiefe Tragik muß es sein, eine Tragik, die ans Herz greift. Lebensfroher Humor muß sein lustig-übermütiges Spiel treiben, ein Humor, dem wir uns auf Gnade und Ungnade unterwerfen. Und was bei Reinhardt in den beiden allzu aufbringlich angefühlenden „Münchener Volksfestspielen“? Statt Tragik unfreiwillige Komik, statt Humor Fieselfang. Nein, diese Orpheus-Inszenierung ist nicht mehr ernst zu nehmen und ernst zu bewerten, sie ist Komikertheater in höchster Vollendung. Die toten Geister können sich ja vor Reinhardt's Inszenierungs-„Kunst“ nicht mehr retten, den lebenden Bühnenauctoren aber empfehle ich nach dieser Offenbach-Verball-hornung eine Versicherung einzugehen, die sie vor jenischer Er-drosselung durch diesen „Regisseur von Europa“ sichert.

Das weite Arenarand zeigt leuchtende Farben. Rot und blau dominieren, im ersten Drittel der Arena sitzt in einem verlenkten Quadrat das Orchester, dessen grünbesäumte elektrische Lampen sich wie gaulende Glühwürmchen im dämmerigen Scheine aus-machen. Um das Orchester eine Art erhöhtes Sottium, davor in sechs bis acht Reihen Getreidegarben, „Stroh!“ gar ein Symbol für das Kommande? . . .

Wieder Janfanzengedimmter. Endlich hebt die Overtüre an. Am Dirigentenpulte sitzt Zemlinsky. Herrlich spielt das Orchester die lustigen Weifen, es perk und musiziert in dieser Partitur in jedem Takte und jedem Akkorde. Diese Overtüre war der einzige

So fern deutschen Heereskreisen die Unterschätzung der französischen Armee liegt, so stolz ist man aber auch und so sicher baut man auf den Wert des eigenen Heeres. Auch ausländische, einwandsfrei Beurteiler erkennen bedingungslos an, daß das deutsche Heer auf der Höhe geblieben ist, die es 1870/71 zum Siege geführt hat. Gearbeitet wird stetig an der kriegsmäßigen Verbollkommnung. Das ist es, was dem deutschen Volke die Sicherheit gibt, daß der Welt der Frieden erhalten bleibt. Der Friede um jeden Preis entspricht jedoch nicht dem deutschen Volksempfinden. Will man auch dem französischen Volke den Frieden erhalten, lasse man ab, die Ueberlegenheit über den Gegner zu verkünden. Das war schon einmal für Frankreich verhängnisvoll. Bei der Eigenart des Volkscharakters sind die Franzosen leicht geneigt, solchen Stimmen ihr Ohr zu leihen. Es sei an die lächerlichen Hoffnungen erinnert, die an den Vorprung auf dem Gebiete des Fliegerwesens geknüpft wurden. Das französische Volk hat sich im Laufe der Jahre zu sehr daran gewöhnt, seinem Haß gegen die Deutschen die Fägel schießen zu lassen. Mit kaltem Blute lassen die Deutschen über sich ergehen, daß ihnen alles, sogar der Verlust des Gemäldes Gioconda in die Schuhe geschoben wird.

Durch das erstrebte Protektorat über Marokko erhoffen die Franzosen eine Mehrung ihrer Wehrkraft. Wenn dieses auch Zukunftsmusik ist, so wird doch nach Erreichung des erstrebten Zieles ihre Ueberhebung wachsen. Das ist bei den Verhandlungen nicht außer acht zu lassen. Die Entschädigungen müssen derartige sein, daß sich die Mehrausgaben für das Reichsheer bezahlt machen, die durch den französischen Wachstums bedingt sind. Es bedeutet solange keine Gefahr für Deutschland, so lange wir über einen Ueberfluß wehrfähiger Männer verfügen, deren Einstellung in das Heer dann aber geboten ist. Niemals darf Deutschland auf irgendeinem Gebiete des Heerwesens Frankreich gegenüber im Rückstande sein. Das würde den Krieg bedeuten.

Italien in Tripolis

Wien, 6. Sept. Am Ballplatz bezeichnet man heute die von der Neuen Freien Presse veröffentlichten Ausführungen des Abgeordneten Cernetti über den italienischen Schritt wegen Tripolis als unrichtig. Italien habe einen solchen Schritt bei den Mächten nicht unternommen, insobedessen habe auch Oesterreich-Ungarn wegen des Zeitpunktes eines solchen Schrittes keine Einwendungen machen können. Von unterrichteter türkischer Seite wird der Neuen Freien Presse erklärt, es sei vollkommen ausgeschlossen, daß die Türkei zugeben werde, daß die Italiener in Tripolis ebenso vorgehen wie die Franzosen in Marokko. Ueber das Schicksal von Tripolis hätten nicht die Großmächte zu entscheiden, sondern die Türkei. Verhandlungen zwischen der Pforte und Italien schwächen nur über handelspolitische Wünsche Italiens, von politischen Vorrechten Italiens in Tripolis könne gar keine Rede sein.

Politische Uebersicht.

• Mannheim, 7. September 1911.

Streitigkeiten in der Sozialdemokratie.

Soeben ist die Festnummer der „Sozialistischen Monatshefte“ für den Parteitag erschienen, nahezu 200 Seiten stark, und sie ist wieder eine Kriegererklärung der Revisionisten an die Revolutionäre. Wilhelm Schröder tritt sehr nachdrücklich und unerbittlich den republikanischen Phrasen entgegen und redet einigermaßen dem Hofgängerum das Wort; zugleich erweitert er sich für das Zusammengehen mit dem Liberalismus bei den Reichstagswahlen. Er warnt vor der „ultraobskuren Hysterie“. Dann kommt Leo Kross, den der „Vorwärts“ als den Führer der in den Sozialistischen Monatsheften „gesammelten Parteimarodeure“ verhöhnt hat. Dann Edmund Fischer und andere Revisionisten. Unter ihnen ist Wilhelm Kolb mit einem Auffay zu den Reichstagswahlen, voll Epigen gegen die Revolutionäre.

Die Intransigenten haben wie drüben haben sich in eine Sockelasse verannt. Weber die Hoffnungen der Scharkmacher und ihrer Anhänger, noch die der „hyperrevolutionären“ Sozialdemokraten werden sich erfüllen. Deutschland kann den Zustand, wie er jetzt in der inneren Politik besteht, auf die Dauer nicht ertragen; andererseits sind die Verhältnisse aber auch nicht im mindesten dazu angetan, die Durchführung der sozialen Revolution im Sinne der sozialdemokratischen Intransigenz erwarten zu lassen. Das Umsturzesgeheim ist ein lächerliches Phantasienegebilde. Die Sozialdemokratie wird durchaus nicht den

Versuch machen, die kapitalistische Gesellschaftsordnung gewaltsam umzuwälzen. Das wäre eine vollendete Karre, also ein politisches Verbrechen. Für solche sinnlosen, aller politischen Logik baren Experimente wäre auch die Masse der politisch aufgeregten Arbeiter gar nicht zu haben. Niemand kennt weniger die politische Psychologie der Massen, als die, die sich fortgesetzt für ihre impolitischen, lediglich einem übertriebenen Agitationsbedürfnis entspringenden Aktionen auf sie berufen. Es ist eben für die Intransigenten ein Glück, daß sie nie in die Lage kommen, bei ihren Theorien die Probe aufs Exempel zu machen; so können sie sich wenigstens noch einbilden, daß sie überhaupt eine Theorie haben. . . Wenn dem aber so ist, warum dann immer wieder mit inhaltlosen „revolutionären“ Phrasen der Reaktion Gelegenheit geben, dieses traurige Geistes zu zitiern und politische Geschäfte damit zu machen?

Kolb läßt es den „Intransigenten“ gegenüber weder an Redseligkeit noch an Keulenschlägen fehlen. Folgen Eduard Bernstein mit Kezereien über den Massenkampf, Schippel mit Besessenen über Miliz und Abrüstung, Quessel mit einem Aufsatz über „das Trugbild der sozialen Revolution“, mit Ausfällen gegen Kautsky und den Putschismus und mit dem Schluß: „Die der alte friedliche Utopismus am Anfang des vorigen Jahrhunderts sich unfähig erwies, gangbare Wege für die Emanzipation des Proletariats aufzufinden, so zeigt sich auch der moderne „sozialrevolutionäre“ Utopismus der Katastrophenpolitiker außerstande, die Möglichkeiten auszunutzen, die die Gegenwart uns für die ökonomische, intellektuelle und moralische Hebung der Arbeiterklasse bietet. Die Ueberwindung des „sozialrevolutionären“ Utopismus ist daher die große Aufgabe, die der sozialistische Reformismus zu lösen hat.“

Eine Berichtigung.

Herr Pfarrer Bengert von Saarbrücken-Burbach ersucht uns mit Bezugnahme auf § 11 des Pressegesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung:

„In der Nummer 410 vom 4. September drucken Sie unter der Ueberschrift: „Eine kirchliche Unverschämtheit“ einen Artikel der Neuen Saarbrücker Zeitung“ auszugswisig ab. Demnach soll in einer Armenratsitzung der Pastor aus B., womit sein anderer gemeint sein kann als der Unterzeichnete, ersucht haben, dafür Sorge zu tragen, daß die katholischen Kinder nicht durch die Verührung mit evangelischen Kindern gefährdet würden.“ Diese Behauptung ist unwahr. Wahr dagegen ist, daß ich gesagt habe, ich habe in den Ferienkolonien, über welche beraten wurde, gegen den Verkehr der katholischen Kinder mit evangelischen Kindern nichts einzuwenden, ferner daß ich gewünscht habe, 1. man möge aus erzieherischen Gründen die katholischen Kinder zunächst in katholischen Familien unterbringen, 2. man möge künftig für den Ferienaufenthalt der katholischen Kinder Orte mit einer katholischen Kirche auswählen, damit die Kinder leichter ihrer Sonntagspflicht genügen können, 3. man möge zur Verhütung sittlicher Gefahren ein Verzeichnis der für die Unterbringung der katholischen Kinder ausgewählten Familien dem zuständigen kathol. Pfarramt des zum Ferienaufenthalt bestimmten Ortes zur Begutachtung vorlegen.“

Soweit die Berichtigung. Die Hauptsache an ihr ist, daß Herr Pfarrer Bengert sein Bestreben, die katholischen Kinder in den Ferienkolonien zunächst von der Verührung mit evangelischen Kindern und Familien abzusperren, offen eingesteht. Dieses Bestreben ist doch offenbar von der Befürchtung diktiert, die katholischen Kinder könnten durch solche Verührung religiös-fälschlich gefährdet werden. Anders hat die Abspernung doch seinen Sinn. Wenn Herr Pfarrer Bengert die ihm von der Neuen Saarbrücker Zeitung“ untergeschobenen Worte nicht gesprochen hat, seine Handlungen können mühelos im Sinne dieser Worte gedeutet werden.

Deutsches Reich.

Der 21. Verbandstag des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphen-Beamten wird am 11.—13. September in Berlin im „Lehrervereinshaus“ abgehalten werden. Der Verband, der zwar im letzten Jahre noch mit den Sonderbestrebungen einzelner in ihm vereinigten Beamtengruppen zu kämpfen hatte, steht trotzdem fest und unerwärteter da als eine der größten und angesehensten Beamtensorganisationen. Er zählt 39.533 Mitglieder und davon sind in der kurzen Zeit von Januar—August 1911 allein 1798 neu hinzugekommen, er besitzt ein Vermögen von über 2,1 Millionen Mark. Fast 350.000 Mark Sterbegelder und Unter-

stützungen konnte er in den letzten 5 Jahren aus freiwilligen und Pflichtbeiträgen an notleidende Mitglieder und an Witwen und Waisen verstorbener Mitglieder verteilen. Auch der bevorstehende Verbandstag wird sich in der Hauptfache mit kulturellen und sozialen Fragen zu beschäftigen haben, wir nennen besonders die Erhöhung der Sterbekassenleistungen und die geplante großzügige Einrichtung einer Fürsorge für lungenkranke Kameraden.

— Bilanz der Reichstags-Erfolgswahlen. Im „Deutschen Statistischen Zentralblatt“ bebricht G. Tenius die Ergebnisse der Reichstags-Erfolgswahlen seit 1907. Die Zusammenstellung dieser Ergebnisse ist angehts der kommenden Neuwahlen besonders aktuell. Hier seien uns die Endergebnisse wiedergegeben: Die Deutsch-Konservativen haben in 8 Erfolgswahlen 5 Wahlkreise behauptet und 3 verloren. Deutsche Reformpartei, Christlich-Soziale, Deutsch-Soziale, Bund der Landwirte und Wirtschaftliche Vereinigung, verloren je einen Wahlkreis; letztere gewannen dafür einen Wahlkreis neu. Die Nationalliberalen haben von 9 Mandaten 3 wiedergewonnen und 6 verloren, in 3 weiteren Erfolgswahlen haben sie 3 Wahlkreise neu gewonnen, im ganzen also 3 Mandate verloren. Die Freisinnigen Parteien behaupteten einen Wahlkreis, verloren zwei, gewannen dafür aber zwei neue. Das Zentrum hat von 11 freigewordenen Mandaten 10 wiedergewonnen und 1 verloren, dafür 1 Wahlkreis neu gewonnen. Die Polen haben 5 freigewordene Mandate wiedergewonnen, die Welfen ein Mandat neugewonnen. Die Sozialdemokraten endlich haben 4 Wahlkreise wiedergewonnen und 9 Wahlkreise neugewonnen.

Badische Politik.

• Mannheim, 7. Sept. Herr Oberamtsrichter Dr. Koch, wird, wie wir hören, als Landgerichtsrat nach Heidelberg übersiedeln. Herr Dr. Koch vertritt bekanntlich im badischen Landtag den einen Wahlkreis Heidelberg-Stadt (neben dem Kammerpräsidenten Rohrbuff); doch wird infolge der Berlegung eine Neuwahl nicht notwendig, weil mit der Berufung nach Heidelberg eine Ranganhebung, wie sie das Gesetz vorschreibt, nicht verbunden ist.

9. Verbandstag des Verbandes der Rabattsparevereine Deutschlands.

Ueber die Tagung des Verbandes der Rabattsparevereine Deutschlands, die vor einiger Zeit in Braunshweig stattfand, erhalten wir nachträglich einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Der Eröffnungsveranmlung wohnten zahlreiche Ehrengäste bei, darunter mehrere Reichs- und Landtagsabgeordnete. Auch der Bund der Landwirte und der Hausband ließen durch ihre Vertreter den Verbandstag begrüßen.

Dann gab der Vorsitzende den Jahresbericht, der gedruckt vorlag. Dem Verbande gehören 670 Vereine mit 61.500 Mitgliedern an. Die Zahl der Mitglieder des Verbandes gegen das Vorjahr betrug 8800 Mitglieder, neueingetreten sind 30 Vereine. Die Verbandsspenden betrugen im abgelaufenen Geschäftsjahre 34 Millionen Mark. Rabatt an die abzahlende Kundschaft zur Anzahlung. Der Revisionsvereinigung des Verbandes gehören jetzt 45 Vereine mit 18.000 Mitgliedern an.

Als erster Redner sprach Generalsekretär Weidlich (Hannover) in einer großartigen, zweifelhafte Rede über das Thema: Viel Ehr, viel Feind, eine Rundschau über das bühnerische Wirken der gemeinsamen Rabattsparevereine-Bewegung. — Darauf hielt Landtagsabgeordneter Hammer (Heidelberg) einen Vortrag über die geschäftliche Behandlung von Detailhandelsfirmen im vereinslichen Rabattsparevereine-Bau. Ein eigenartiges Bild habe auf ihn als Politiker die Anwesenheit der Vertreter des Landtages und des Bundes der Landwirte gemacht. Er betonte ausdrücklich, daß er dem Bunde der Landwirte sehr nahe stehe, der seine Anträge zur Erhebung des Mittelstandes einstimmig angenommen habe. Die Gefahr der Warenmangel ist längst erkannt worden. Die Regelung der Bekleidungs- und Schuhwarenarbeit anzuheben des Kleinhandels ist ebenfalls in die Welt gesetzt worden. Die Konsumvereine haben schließlich den Bezug von Waren aus Großhandlungen aufgegeben, nicht aber die Warenhäuser. Die Warenfrage bedarf ebenfalls einer gründlichen Regelung. Dort muß die Umfassung ebenfalls durchgeführt werden, wenn die Bekleidung gerecht sein soll. Auch der heimliche Warenhandel soll energisch bekämpft werden.

Nach Schluß des Vortrages verlas der Vorsitzende Nicolaus (Dreuzen) folgende Erklärung:

„Zu Eingang seiner und so interessanten, dankenswerten Ausführungen erwähnte Herr Hammer die Gegenwärtigkeit zwischen den beiden großen wirtschaftlichen Zusammenhängen, dem Bund der Landwirte und dem Hausbande. Um auf seiner Seite Milderungen auszuwirken, halten wir es für richtig, zu erklären, daß wir uns glücklich schätzen, von beiden Seiten Sympathien zu genießen. Mit dieser Erklärung verbinden wir den Wunsch, daß man von weiteren Neuerungen an der eben erwähnten Lage im ökonomischen Interesse Abstand nehmen möge.“

Dann sprach Herr Dr. Penke (Dreuzen) über: Das Gesellschaftsrecht für Handel- und Gewerbetreibende. Die Reihe der sachverständigen Vorträge schloß Herr Nicolaus (Dreuzen), der über die Frage referierte: Wie helfen wir uns zu dem Entwurf des Versicherungsgegesetzes für Angeheulte? Er betonte, daß in den Kreisen der

mann Krefeldmar, Direktor der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin und Prof. Georg Schumann, Direktor der Singakademie in Berlin. Ein neues Drama von Hall Gaine.

Der bekannte Romanschriftsteller Hall Gaine, der sich in den letzten Jahren mit so großem Erfolge auch dem Drama angewendet hat, ist in diesen Tagen im Theatre Royal zu Manchester ein neues Werk „The Quality of Mercy“ anzuführen, dessen genaues Inhalt er selbst in einem Londoner Blatt erzählt. Der Held des Dramas, Lawrence Chancelor, hat durch leichtsinniges Leben seine Frau und seine kleine Tochter, die beide Lucy heißen, in bittere Not gebracht. Nun erscheint ein früherer Verehrter seiner Frau, Kapitän Crow, auf der Bühne, der sich beim Walfischfang in Grönland ein großes Vermögen erworben. Er hofft die Frau für sich zu gewinnen, wenn er den Mann unerschrocken macht, und schickt ihm daher vor, als Walfischjäger sich eine neue Expedition zu gründen, mit der geheimen Absicht, den Lebensbühler auf diese Weise unerschrocken zu machen. Lucy aber erbt die Pläne Crow, warnt ihren Mann, und dieser kommt gerade dazu, wie Crow den Urahntritt führt, der Chancelor dem Tode zuführen soll. Eine erregte Ansprache, ein Kampf entspinnt sich im zweiten Akt. Der Kapitän feuert seinen Revolver so unglücklich ab, daß er sich selbst erschießt. Chancelor, des Mordes verdächtigt, entflieht nun nach Grönland und wird dort Walfischjäger. Der dritte Akt spielt 20 Jahre später. Unter einem anderen Namen ist der Held ein tüchtiger Seefahrer geworden. Der Sohn des toten Kapitän Crow trifft mit ihm zusammen, und durch ihn erfährt der Unbekannte, daß seine Frau gestorben und seine Tochter die Braut des jungen Crow ist. In einer Folge dramatischer Szenen reitet er Crow das Leben. Der vierte Akt spielt wieder zehn Jahre später und zeigt den Heiden unerschrocken in der Heimat, wo er von Crow und dessen Frau, seiner Tochter, als Lebensretter aufgenommen wird. Sein Infinguit wird enthüllt, keine Anklage wegen Mord droht ihm, aber er weiß sich vor der Anklage zu rechtfertigen und wird nun von der Tochter und dem Sohn des alten Feindes liebend in den Schoß ihrer Familie aufgenommen.

Wie die „Kleine Welt“ starb.

Einem Vortrage zur Jubelfeier Charles Dickens' von K. Aulark London, das Selbstagen u. A. Laßng Monatshefte in ihrem Septemberheft veröffentlichten, entnehmen wir eine kleine Episode aus der Zeit, da der englische Romancier die „Geschichten des Karikaturistenhandels“ in Fortsetzungen erscheinen ließ. Darin heißt es die „Kleine Welt“. In einem stillen, halbverwahrten, halbverfallenen Hause in London, wo ihr Großvater ein Karikaturistengenie mit allerlei Trebel leit,

einen Seite das Enge des Theaterstern, denn an die Stelle vertiefter Darstellung setzte er Dauerlaufen, Tanzexzitationen und Parterreakrobath, auf der anderen Seite hemmte er nicht das Virtuosthafte, sondern verdoppelte es und überbot die Höhen der Ausstattungsphantomien. Wer nicht Reinhardtmitläufer der Mode wegen ist, weil heute Gott sei geklagt, Reinhardt ein Modegänger ist, der wird bei einigem Nachdenken mit mir andrufen müssen: So kann es nicht weiter gehen. Das Theater ist nicht für Kolportage und Clownereien da, es hat eine Kulturaufgabe zu erfüllen. Diese Kulturufgabe liegt belleide nicht im Hinfelngärtum und in Zirkusentfaltungen. Dahin aber will uns Reinhardt führen. Wer solchen Propbeten zu warnen, war noch immer die unanbahnliche Aufgabe. . . .

Ich wäre ungerecht, wollte ich nicht noch erwähnen, daß die Mitwirkenden der Orpheusaufführung, an der Spitze Pasch-Orpheus, Veriga-Gurgibis, Ballenberg-Jupiter, Ritter-Pluto und Zeill-Sing übermäßig spielten und sangen. Wie erst würden diese Künstler diese Offenbachschiade zu neuem Leben erwecken, wenn an ihren Gliedern nicht die aufdringliche Reinhardtorgie wie eiserne Ketten hemmend hängen würde? Dann erlebten wir sicherlich ein gottvolles Satyrspiel. Für diesmal spreche und ein Reinhardt mit Kolportage und Orpheus, quousque tandem abutere patientia nostra? . . .

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Schloß der neuen Hochgesellschaft.

Für das am 21. und 24. September in Offenach stattfindende Bahfest der Neuen Hochgesellschaft liegt das Programm jetzt vor. Es bebringt neben vielen anderen Werken Johann Sebastian Bachs auch Werke seiner Vorgänger, wie Johann Christoph Bach, ein Ouel Sebastianus (1642—1709), Johannes Beccard (1553—1611), Johann Dermann Schein (1586—1680), Hans Leo Hasler (1564—1612) u. Arcangelo Corelli (1653—1713). Die Zeitung der drei Konzerte liegt in den Händen des Herrn Geheimen Regierungsrates Professor Dr. Ger-

Kaufleute Sympathie für den Vorkaufvertrag vorhanden ist. Es müße aber der Regierung der Vorkaufvertrag gemacht werden, daß der Kleinhandel zu sehr belastet wird. Die Verlesung des Kleinhandels ist zu beantragen, die Verlesung, die der Kleinhandel in seinem Interesse hat, anzuerkennen, und entsprechend zu verwenden. Ueber die Einrichtungen der Vorkaufverträge des deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe sprach Handelsrichter Wollers. Er forderte auf, der Sache zutreffend beizutreten.

In der nächsten Sitzung des Verbandstages wurde beraten über den Antrag Dörrer. Der Verband hat auf die zuständigen Stellen dahin einzuwirken, daß eine weitere Beschränkung der Sonntagsverkaufszeit nicht erfolgt werde. Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte angenommen. Ferner wurde der Antrag Rüdiger angenommen, die Regierungen zu ersuchen, das Inwendbedienen an Sonntagen zu gestatten.

Gegen den heimlichen Warenhandel sprach Trendelenburg (Dortmund). Er führte aus, wie durch Staats- und Kommunalbeamte und auch durch Privatpersonen ein schamloser Warenhandel getrieben wird. Seine Ausführungen erläuterte er durch zahlreiche Beispiele. Staat und Gemeinde werden durch solchen Treiben schwer geschädigt. Trendelenburg (Bremen) schlug dann folgende Resolution vor: Es ist darauf einzutreten, daß alle den öffentlichen gesundheitsmäßigen Handel betreffenden gesetzlichen Bestimmungen soweit als möglich auf jede Vermittlung von Erzeugnissen aller Art, insbesondere auf die heimliche Warenvermittlung angedehnt werden.

Igen (München) referierte dann über: Untere Forderungen an Gesetzgebung und Verwaltung, das Konsumverhaltenswesen betreffend. Es wurde beschlossen, wie bisher auch weiterhin der Konsumvereinstage reges Interesse zu widmen. — Gottlieb (Wien) sprach über die Wettbewerbsformen und das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb.

Generalsekretär Weidner referierte dann über: Unter Vorzeichen gegen detaillierende Fabrikanten und Großhändler. Eine ganze Anzahl von Großhändlern hat infolge des Eingetretens des Verbandes den direkten Verkehr mit der Privatindustrie aufgegeben. Bezüglich der anderen muß aber noch wie vor der Natur der Sache bedacht werden, nicht die ihnen zu lauten. — Zur Beherrschung der Allüren brachte Schneider (Wittenberg) folgende Resolution zum Vorschlag: Der Vorstand des Verbandes der Rabattvereine Deutschlands wird beauftragt, bei den beteiligten Körperschaften wegen einer durchgreifenden Regelung der Rabattsteuer vorzuschlagen zu werden, so daß die zur Zeit bestehende beschränkte Beschränkung der Allüren, welche die Steuerkraft der lebhaften Gewerbebetriebe zu erfassen droht, aufgehoben wird und die Beschränkung gänzlich den Kommunen überlassen bleibt. — Die Resolution wurde angenommen. — Aus dem Vorstand des Verbandes traten ab die Herren Kaufmann (Waldheim), Fischer (Hannover), Igen (München) und Stübler (Stuttgart). Die ersten drei Herren werden wiedergewählt. Neu tritt in den Vorstand ein Herr Kienale (Stuttgart).

Als Ort der nächstjährigen Tagung wird Stettin gewählt. Dann wurde noch beraten über die Befreiung der Warenverkehrsvereine nach dem Wandsbeger System. Nach Beendigung mehrerer kleinerer Anträge wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit einem letzten Dank- und Grußwort geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. September 1911.

Bedenkliche städtische Sozialpolitik.

Wir werden um Aufnahme nachstehenden Artikels ersucht, den in Zeitschrift des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes für das Saargebiet veröffentlichte.

Die Bürgerausschuß-Sitzung in Mannheim vom 25. Juli v. J. befaßte sich in der Hauptsache mit der Subvention von Arbeiterwohnungen und zeitliche diesbezüglich durchweg große Wehrheitsbeschlüsse. Die Erörterung dieser tief einschneidenden hochwichtigen Frage, welche allgemeines Interesse beansprucht, soll mit nachstehendem etwas ventiliert werden. Allen voran handelt es sich darum, gute und billige Wohnungen zu erhalten, ein Anspruch, zu dem gewiß jeder Mensch berechtigt ist; es fragt sich nur mit welchen Mitteln und auf welchen Kosten dies zu erreichen ist. Die Idee, welche der Förderung dieses Grundgebührens unterlag, wurde durch das Vorhandensein von 600 gesundheitsgefährlichen und 166 sittengefährlichen Wohnungen begründet und deshalb neue billige Wohnungen unter städtischer Subvention gefordert. Wie populär dieser Gedanke geworden ist, beweist der Verlauf der oben erwähnten Sitzung, alle Organe des Bürgerausschusses vom Oberbürgermeister bis fast zum letzten Bürgerausschussmitglied waren begeistert von dieser Idee, jedoch die Gegenmeinungen es lieber vorgezogen, angesichts der Ausichtslosigkeit ihre Redner glänzend im Stiche zu lassen.

Wel hunderte ungenügende Wohnungen vorhanden sind, müssen neue billige Wohnungen geschaffen werden. Diese Devise ist nicht richtig, denn es bedarf wohl keiner weiteren Darlegung, daß ungenügende oder schlechte Wohnungen durch Erstellung neuer nicht besser werden; es bildet das Vorhandensein schlechter Wohnungen vielmehr ein Kapital für sich und die Wohnungsbehörde sucht hier objektiv und subjektiv tatsächlich zu erreichen, was nur zu erreichen ist. Es handelt sich hier meist um Wohnungen alter Häuser und mancher Eigentümer sah sich durch die erhaltenen Aufträge zum Neubau gezwungen; mehr kann in dieser Sache schlechterdings nicht getan werden, mithin liegt keine Veranlassung vor, auf Grund dieser Verhältnisse neue Unternehmungen zu begründen.

Diese Begründungen würden sich erst dann rechtfertigen, wenn die Neubauten der Gegenwart schlechte Wohnungen aufweisen würden, dies ist aber infolge der letzten Jahrzehnten geübten Verschärfung der Bauordnung geradezu ausgeschlossen und es gilt doch als einwandfrei festgestellt, daß die unter der Herrschaft der jetzigen Bauordnung erstellten Wohnungen im allgemeinen allen hygienischen Anforderungen entsprechen. Unzweifelhaft muß als richtig konstatiert werden, daß alles getan wird, bestehende Mängelstände an bestehenden Wohnungen zu beseitigen und neue Wohnungen einwandfrei zu erstellen. Der Notdurst nach guten Wohnungen ist somit beseitigt.

denn bessere als hygienisch einwandfreie Wohnungen können Bau- und Spar-Vereine auch nicht erstellen.

Zur Billigkeit der Wohnungen übergehend, sei erwähnt, daß die Stadtgemeinde Mannheim vor etwa 10 Jahren mehrere Arbeiterhäuser erstellt hat und 10 Jahre genügen ja schließlich, um sicher zu erfahren, ob das Geschäft ein gutes oder schlechtes war. Welches soll dahin gestellt bleiben; sicher ist nur, daß die Anwohner nur eine Rente von 2 1/2 Prozent, sage: Zweieinhalb vom Hundert abwerfen, während der Privateigentümer unter allen Umständen mindestens 5 Prozent herauswirtschaften muß, um auf seine Kosten zu kommen. Dies hier anzuführen, ist zur Gesamtbewertung erforderlich, geht doch hieraus hervor, daß die Stadterhaltung dieser Verhältnisse kennt und auch weiß, daß für die hohen Mieten nicht der Hauseigentümer verantwortlich gemacht werden kann.

Rechtieren sich obige städtische Häuser nur zu 2 1/2 Prozent, so sei im Nachstehenden dargestellt, unter welchen Verhältnissen der Bau- und Spar-Verein mit 12 Häusern und 70 Wohnungen im Erbbaurecht auf 70 Jahre nicht auf seine Rechnung kam: 2 1/2 Prozent Zins aus 1/2 des Bodenwertes, 4 Prozent Zins der auf das Erbbaurecht entfallenden Strafenkosten. 1. Hypothek zu 3 1/2 Prozent bis zu 70 Prozent der Schätzung unter Garantie der Stadt. In diesem Genuß von Vorzügen traten noch besondere Vergünstigungen seitens der Baubehörde und könnte man auch hieraus folgern, daß Kaufstoffe größere Beanspruchung zulassen, sobald diese für Bau- und Sparvereine verwendet werden.

Man betrachte diese Vergünstigungen und lese folgende Begründung des Referenten in der betr. Bürgerausschuß-Sitzung: Der Vorstand beantragte wiederholt Erleichterungen, da die wirtschaftliche Seite des Erbbaurechts sich ungünstig gestaltet, ja nach Urteil des Verbandesvorsitzenden einen jährlichen Nettobetrag von 21 000 M. feststellte. Letzteres war nun so pessimistisch und beruhte, wie die Nachprüfung durch die städtische Revision ergab, auf Mißverständnissen. Doch war nicht als sicher gestellt anzunehmen, daß der Bau- und Sparverein dauernd auf seine Kosten kommt. Daher Entgegenkommen und Nachprüfung der ganzen Erbbaufrage.

Die Verhandlung ergab die einstimmige Annahme der gewünschten weiteren Vergünstigung in diesem Falle und den Nachschuß des ganzen Geländebauschillings in einem anderen Falle für den gleichen Bezirk. Einstimmige Annahme, 1. Mißgab enthält sich der Abstimmung. Schwül vor den Augen wird es dem Privatunternehmer, wenn er diese Vergünstigungen betrachtet und er all diese Vorteile unter dem Kampfe der Existenzbedingungen nicht über seine Schwelle kommen sieht. Nicht für einen Pfennig Vergünstigung hat er unter dem Druck der „Stundenscheu“ zu erwarten, nein, er darf und muß noch die höchsten Preise für den Bauplatz zahlen, selbst wenn er den Flah von der Stadt erwirbt. Nicht genug damit, die Preise für städtisches Gelände werden noch von Zeit zu Zeit erhöht und gelangen erst dann zur Versteigerung, wenn die Verhältnisse Gewähr für einen hohen Preis bieten.

Ist aber trotz aller dieser trostlosen Verhältnisse noch ein Funken der Ertragsfähigkeit bei Hauseigentümer und Bauunternehmer übrig geblieben, so muß dieser mit einem Schläge schwinden, wenn er sieht, wie gebaut wurde. (Man betrachte sich die neuesten Anlagen des Bau- und Sparvereins) und mit welcher Begeisterung die Stadt wieder dafür eintritt, die gemachten Fehler freudigst zu bezahlen; ein Vergleichen muß das Fehlermachen unter solchen Verhältnissen sein, wenn diese in einer solchen Weise bezahlt werden. So sind die Verhältnisse gekommen, daß der Unternehmer, der mit sich rechnet, unter Skatulation von 10 Bauplätzen kaum einen herausfindet, bei welchem eine einigermaßen vermuthliche Dividende zu erzielen ist.

Trotzdem er sich allen diesen Erschwerungen unterwirft und ungeachtet dessen, daß die Stadtgemeinde auf der einen Seite für die gleiche Wohnungskategorie die höchstmöglichen Preise herauswirtschaften sucht, hält es die gleiche Behörde für eine vornehme Aufgabe, auf anderer Seite Vergünstigungen einzutreten zu lassen, die zu betrübten, auf die Dauer geradezu einen Ruin für den Hauseigentümer bedeuten und auch der Stadt: einst selbst zum Verhängnis werden müssen; denn wenn sich die Stadt aus bekannten Gründen auch sträubt, derartige Wohnungen in eigener Regie zu bauen, die eingegangenen Verpflichtungen und Garantien sind doch derart groß, daß ihr die Objekte in Wirklichkeit doch gehören.

Was den Privatunternehmern von der Stadt an Vergünstigungen bisher geboten wurde, war eine Scheinvergünstigung, denn die gebotene „Strafostenentbindung“ war für die Realisierung unannehmbar. Der beste Beweis ist der, daß in etwa 10 Jahren nur in 8 Fällen Gebrauch davon gemacht wurde, welcher auch alsbald mit dem Verzicht endete. Es sieht somit fest, daß dem Privatunternehmer keine annehmbaren Vergünstigungen zuteil wurden; man biete denselben doch erst einmal Vorteile darin und die Erfahrung wird lehren, daß am Ende alles ein Rechengepöhl ist und die liebe Konkurrenz dafür sorgen wird, daß der „Unternehmergewinn“ auf ein Minimum beschränkt bleibt. Wird jedoch in dieser Weise weiter gefahren, so ist dies gleichbedeutend mit dem Vertriebe der Privatbaubetriebe aus diesem Gebiete, denn nach den schon erwähnten Mängelständen des Herrn Oberbürgermeisters hat der Bauende zu befürchten, daß die Zeit nahe liegt, wo Bau- und Sparvereine, Vaugenossenschaften etc. den Wohnungsmarkt beherrschen.

der Breslauer Sitzung Prof. Dr. Hermann Kälner sprach. Man empfand es bitter als einen Nothfall, daß beim Herausfinden von Gelenken durch das tuberkulöse Gewebe Hindernisse entstehen würden und daß nach dem Herausfinden kein Gelenkverhältnis oder doch hochgradige Prädisposition der Bewegungsorgane zurückblieben. Deshalb hat Prof. Kälner, wie er nach der „Ber. Jg.“ in der Breslauer Sitzung des Gesellschafts berichtete, in einem Fall von Schultergelenktuberkulose das ganze erkrankte Gelenk, alle Sehnen, Kapself und Gelenkknorpel, geschlossen in einem Stück entfernt und sofort durch das Gelenk eines Toten ersetzt. Dieses war sechs Stunden nach dem Tode herausgenommen und sechs Stunden lang in Ringelrolle bei 0 Grad aufgehoben worden. Die Operation erfolgte ohne jede Reaktion.

Schlange gift gegen Epilepsie.

Man glaubt sich heimische in das dunkelste Mittelalter oder in die Tabellzeit eines modernen Kurpfalters verlegt, wenn man sieht, daß das Gift der Klapperschlange gegen die Epilepsie angewendet wird, und daß es eine Last, deren Nachprüfung sich lohnt, und was dieses sein Mittel heißt, das die Epilepsie heilt, ohne ungewünschte Nebenwirkungen dabei hervorzurufen. In der „München Medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht Dr. Gadenheim aus Kassel die günstigen Erfahrungen, die er bei fünf Epileptikern mit dem „Crotalin“ gehabt, nachdem ein amerikanischer Arzt im vorigen Jahre von elf Patienten dasselbe berichtet konnte. Durch Aufsaugen der Klapperschlange aufmerksam geworden, der bei einem seit 15 Jahren an Epilepsie leidenden nach einem Bisse der Klapperschlange, an dem er feilsamerweise nicht zugrunde ging, beobachtete, daß die epileptischen Anfälle fortblieben. Das Crotalin wird durch Ausdrücken der Wunden der Klapperschlange gewonnen, nach einem besonderen Verfahren in Phosphorsäure hergestellt und in hermetischem Zustande vorräthig gehalten. Das Gift der Klapperschlange besteht aus zwei Wirkstoffen, von denen der eine lähmend auf das Rückenmark, besonders die Zentren der Atembewegung, einwirkt, während der andere auf die Blutgefäße derartig wirkt, daß die Blutgefäße für die Blutzufuhr durchlässig werden, die zugleich die Fähigkeit verliert,

* Ernannt wurde Bezirksgeometer Ernst Bruzein in Einheim zum Vermessungsbeamten bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

* Vom Manöver. In Heidelberg sind heute die 110er von Mannheim, 4 Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 8 (Karlruhe), der 21. Dragoner-Regiments, sowie das Train-Auffahrtspersonal des Durlacher Train-Bataillons einquartiert und größtenteils in der Altstadt untergebracht. Die beiden Mannheimer Bataillone trafen bereits gegen 10 Uhr vormittags ein, die Artillerie in den ersten Nachmittagsstunden. Das hiesige Regiment marschiert morgen in aller Frühe ins Manöver, das am 22. September beendet ist. Das Divisionsmanöver findet vom 14.-18. September in der Gegend von Oberbach, Weibstadt, Bannental statt, das Korpsmanöver dürfte sich vom 20.-22. September in der Gegend von Eppingen, Wiesloch bis Heidelberg abspielen.

* Das Oberkriegsgericht, das in der hiesigen Kaiser Wilhelmkaserne tagt, hob in der Revisionsverhandlung gegen den Major v. Blücher vom Stabe des hiesigen Regiments das erkinftanzliche Urteil auf und sprach den Angeklagten von der Anklage der Notzucht frei. Die Verhandlung, zu der ein zahlreicher Zeugenapparat aufgeboten war, begann am Montag. Die Beweisaufnahme wurde erst am Dienstag zu Ende geführt. Heute früh um 10 Uhr wurde mit dem Plaidoyer begonnen und kurz nach 1 Uhr das Urteil verkündet.

* Ein Mutiges Oedrama spielte sich heute vormittag fast 11 Uhr in dem Hause 13. Querstraße 33 ab. Der Bahnarbeiter Ernst Kerschmann, wohnhaft 14. Querstraße 8, lebt schon längere Zeit mit seiner Frau in Unfrieden. Heute vormittag kam es zwischen dem Ehepaare wieder zu Streitigkeiten. Die Frau packte ihre Möbel zusammen, um in das Haus Traiskirchstraße 53 übersiedeln. Archmann folgte seiner Frau mit dem Revolver und brachte ihr in dem letztgenannten Hause einen Lebensgefährlichen Schlag in die Hüfte bei. Die Frau wurde mit dem Sanitätswagen in das Allgemeine Krankenhaus verbracht, der Täter verhaftet.

Schwere Fliegerunfälle.

Die bereits in Kürze berichtet wurde, sind gestern in unierer Heimat und im benachbarten Elsaß drei Flieger verunglückt. Zwei sind tot, der Dritte ist schwer verletzt.

Ueber den Absturz des Karlsruher Fliegers Paul Senge bringt die „Vob. Pr.“ folgende Einzelheiten: Senge stürzt gestern abend im Weizen seines Vaters bei einem Flugversuch auf dem Hirschheimer Grezlerplatz auf einer Höhe von etwa 100 Meter ab. Der Schwerverletzte wurde bewußtlos von einem Privatauto, das auf dem Platz anwesend war, ins Krankenhaus verbracht. Sein Zustand ist bedenklich. Von einem Augenzeugen wird über den Unfall, der überall größtes Bedauern hervorrufen dürfte, noch berichtet: Nach einem kurzen Probeflug, im Weizen mehrerer Bekannter, der den Aviatiker in eine Höhe von 2-3 Meter führte, stieg Senge nach einer längeren Pause 6.10 Uhr zur zweiten Fahrt auf. In großen, ruhigen Kreisen umflog er in wunderbarem Flug 3 mal den Platz, wobei er die Untenstenden durch Wälder grüßte. Als er am Ende der dritten Runde den Grezlerplatz verließ, ankündend in der Absicht, eine Wirt zu besichtigen, senkte sich plötzlich der Apparat, erhob sich wieder und fiel dann bei einer so scharfen Kurve, mit dem linken Flügel voran, in jähem Sturz ins Ackerfeld. Mit weithin hörbarem dumpfem Knall schlug der Einbecker auf die Erde auf. Nachdem die Staubwolke sich verzogen hatte, sah die herbeieilenden Zuschauer mit Entsetzen den unglücklichen Flieger unter dem zertrümmerten Apparat liegen. Der flügellose Lederhühner war ihm vom Kopf zerfallen. Aus der linken Schläfe sickerte Blut, als ihn sein Freund Lambrecht, dessen Flugzeug er benutzte, unter den Trümmern hervorholte. Sein Vater, der den Versuch seines Sohnes bewohnte, wurde angesichts des Unglücks ohnmächtig. Nach dem Ergebnis der Untersuchung im Städtischen Krankenhaus solle Senge einen Schädelbruch erlitten haben. Jedenfalls sind die Verletzungen sehr ernster Art. Die Zuschauer fanden noch in einer Entfernung von 200 Meter Splitter der Chauviere-Schraube, da der Motor bis zum letzten Augenblick in Gang geblieben war. Ein Glück war es, daß trotz der Zerkümmern des Motors der Benzinhälter nicht in Brand geriet.

Das Fliegerunglück im Elsaß

Ist noch weit tragischer. Zwei Piloten mühten hierbei ihr Leben lassen, der Oberleutnant Reumann vom Infanterie-Regiment Nr. 142 in Wülhausen und der Fluglehrer Decoste von der Aviatikgesellschaft in Wülhausen. Das Flugzeug, ein Aviatik-Zweibecker, mit dem die beiden Unglücklichen von Wülhausen nach Strahburg fahren wollten, kam um 6.10 Uhr bei Wülhausen in Sicht. Plötzlich senkte sich der Apparat sehr rasch und schlug mit großer Gewalt auf den Boden auf. Decoste, der Flieger, und Oberleutnant Reumann waren sofort tot; beide haben Schädelverletzungen erlitten. Der Apparat ist vollständig zerstört.

zu gewinnen. Die giftige das Gift der Klapperschlange wirkt, kommt Prof. Marshall an der Universität in Pennsylvania, der, um Untersuchungen über Gegenmittel anzustellen, lebende Klapperschlangen in einem Käfig hielt, an seinem eigenen Körper spüren. Als er eines Tages an dem Käfig vorbeiging, sah die Schlange nach ihm, dabei fing sie die Giftschlangen im Drahtnetz des Käfigs und trug sie in der wüthenden Wuthigkeit aus. Nur ein winziges Tröpfchen davon konnte in Reichthum Menge gesammelt sein, nichtbedauerlicher wurde die Schlange sofort getödtet, indem brennende Schwärzen im Auge und heftige Atemnot auftrat, die länger als ein Jahr anhielt und ihn wochenlang verblüdete, bis er starb. Diese allgemeinen Erfahrungen auf das Gift und das Nervengift lassen es begreifen, daß das Gift eine günstige Einwirkung auf die Epilepsie mit ihren Krampfschüben hat. Jedenfalls ist notwendig, daß bei der Verabreichung des Mittels die allerschwerste Vorsicht angewendet wird, und namentlich die Dosierung sehr exakt vorgenommen wird, damit nicht durch einen unglücklichen Zufall statt einer Heilung eine tödtliche Vergiftung eintritt.

Kleine Mitteilungen.

Die Hauptversammlung des Gesamtvereins deutscher Geschichts- und Literaturvereine, die vom 4. bis 7. September in Grog tagte, beschloß, 1912 in Würzburg, 1913 in Dresden zu tagen.

100. Geburtstag des Meisters schon dieser Tage in der kleinen Partiturausgabe des Leipziger Verlages C. F. Peters herauskommen.

Die durch Goethes Haus weibekannte Weinstube, Kuerbachs Keller in Leipzig, soll demnächst verschwinden. Kuerbachs Hof, in dem sich die Weinstube befindet, soll abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden.

Serpentenzug von Rannchen. Ein interessantes, wenn auch prinzipiell nicht mehr neues Verfahren zur operativen Behandlung der Gelenktuberkulose hat jetzt

kört. Es scheint, daß der Motor plötzlich durch irgend etwas in Unordnung geraten war. Oberleutnant Neumann, der sich erst vor kurzem der Flugkunst widmete, hat es schon zu hervorragenden Leistungen gebracht. Nach mehreren kleineren Flügen in der Umgebung Mühlhofs wollte er heute einen größeren Fernflug antreten, der ihn zunächst nach Straßburg, dann weiter nach Achern, Baden und zurück nach Mühlhausen führen sollte. Für Straßburg waren zuerst Schaul- und Passagierflüge in Aussicht genommen, für die sich schon ein starkes Interesse kundgegeben hatte, als sie an der Verlegung der Erlaubnis durch das Gouvernement scheiterten. Sein Begleiter Leconte war einer der bekanntesten Aviatikflieger, der, wie Béchard, als Lehrer auf dem Habsburger Flugplatz angestellt war. In den letzten Tagen war er nahezu täglich über der Stadt Mühlhausen erschienen und hatte bei seinem letzten Flug den hohen Turm der Stefankirche zweimal umkreist. Am Sonntag Morgen hatte er noch einen gelungenen Fernflug nach Colmar ausgeführt, wo er mit Jubel empfangen wurde. Auf dem neuen Fernflug ist ihm nun der furchtbare Unfall widerfahren, dessen Ursache zurzeit noch nicht bekannt ist.

Berlin, 7. Sept. Aus Straßburg wird gemeldet: Beim Dorf Wisheim in der Nähe der Landstraße Heiligkreuz-Colmar hörte man plötzlich in der Luft eine furchtbare Explosion und als Landarbeiter in die Höhe bliden, sahen sie ein herabstürzendes Flugzeug, das sich überdies über die beiden Flügel unter dem Apparat liegend. Sie waren sofort tot. Beide Piloten hatten schwere Schädelbrüche und innere Verletzungen erlitten. Der Apparat ist nicht in einem einzigen Teile intakt geblieben. Das Unglück wird auf den Motor zurückgeführt. Es folgte mit einem furchtbaren Knall eine Explosion, die man in den umliegenden Orten hörte. Die Unglücksstelle ist von großen Menschenmassen umlagert.

Sportliche Rundschau.

Pferderennen.

Paris, 6. Sept. Zeit de l'Horizontale, 2000 Frs. 1. Galid Danubing (Stern), 2. Dona Sol, 3. Mellidor III. 18:10; 14. 20:10. — Prix d'Honneur, 2000 Frs. 1. Durand Bugler (Warner), 2. De Vitis, 3. Romée, 20:10; 12. 14:10. — Prix de la Seine, 2000 Frs. 1. Comte H. de St. Basiles La Concorde (G. Galid), 2. Mona Pils, 3. Science, 21:10; 15. 14. 23:10. — Prix des Poissonniers, 10 000 Frs. 1. Rivières Renard (G. Galid), 2. Carlepolis, 3. Reinhard, 19:10; 14. 11. 11:10. — Prix de St. Germain, 10 000 Frs. 1. Deutch de la Meurthe (G. Galid), 2. Uder, 3. Hild de Famille, 24:10; 24. 17. 11:10. — Prix de la Salle, 6000 Frs. 1. Paris N. de Recond (G. Galid), 2. Glerombont, 3. Soliel, 26:10; 18. 10:10

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Darmstadt, 7. September. Der Großherzog hat der Darmstädter Zeitung zufolge den Obersten a. D. August von Kranzler und Professor zu Bad Nauheim zum Direktor von Bad Nauheim ernannt.

w. Sigmaringen, 7. September. Der 100. Geburtstag des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern wurde heute durch Gottesdienst und Huldigung vor dem Denkmal gefeiert.

* Hamburg, 7. Sept. Der mit einem Kostenaufwand von 10 1/2 Millionen Mark nach reichlich vierjähriger Bauzeit fertiggestellte 48 Meter lange Elbe-Tunnel, durch den eine feste Verbindung zwischen der Stadt Hamburg und dem luftseitigen Elbdeich (Steinwärder) geschaffen ist, wurde heute morgen dem Verkehr übergeben.

* Esterberg, 7. Sept. Österreichische Reichsregierung hier Großherzog die Fabrikgebäude der mechanischen Weberei August Strobel und Kissig u. Heger ein. 350 Webstühle wurden vernichtet. Der Schaden beträgt über eine halbe Million Mark.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Rundfahrten der „Schwaben“ in Gotha.

Berlin, 7. September. Aus Gotha wird gemeldet: Das Luftschiff „Schwaben“ ist heute um 10 und 11 Uhr zu Rundfahrten aufgestiegen. Nachmittags erfolgte seine Fahrt, sondern erst morgen früh. Falls in Berlin rechtzeitig Wasserstoffgasvorräte für die Nachfüllung beschafft werden können, soll am

Kongress der Internationalen Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre.

VII.

N. Heidelberg, 7. September.

Sitzungsprotokolle.

In der Sektion für Volkswirtschaftslehre sprach Herr Prof. Dr. Schön über das Thema: Reformen und Reformprojekte in Heidelberg und Mannheim als Vorläufer der Einführung der Gewerbefreiheit in Deutschland. Der Redner wies einleitend darauf hin, daß die umfassendsten sozialhistorischen Forschungen von Weber, Walther (Mannheim) und Gothein neue interessante Einblicke in die Reformbestrebungen Mannheims und Heidelbergs auf dem Gebiete der Gewerbefreiheit gestatten. Er betrachtete besonders einen in den Jahren 1823-25 erschienenen Gesetzentwurf über das Heidelberger Junktuelle, der zwar niemals Gesetz wurde, der aber sehr bemerkenswerte Vorschläge enthält: die Innungen sollten als öffentlich-rechtliche Institutionen zwar bestehen bleiben, aber jede selbständige Entscheidung über Aufnahme von Mitgliedern und jede Einwirkung auf die Erwerbstätigkeit ihrer Mitglieder verlieren. Es wurde ferner vorgeschlagen, daß für alle Städte Heidelberg alle Verordnungen gleich sein sollten. Die Innungen am Neckar hatten am Ende des 16. Jahrhunderts schon die Verordnungen, welche in anderen Ländern erst im 18. Jahrhundert eingeführt wurden. Unter Karl Ludwigs Regierung wurden von Heidelberg aus Reformen in Mannheim vorgenommen, welche in der Einführung von Gewerbefreiheit, bürgerlicher Selbstverwaltung und voller Gewerbefreiheit bestanden. Die Bewohner Mannheims als der zukünftigen Zentrale für Handel und Industrie der Kurpfalz wurden mit besonderen Privilegien ausgestattet. Die Reformmaßnahmen in der Verwaltungspolitik Mannheims basierten meist auf Anregungen, die das holländische Vorbild gab, gingen aber über das dort Bestehende weit hinaus und zeigten einen so bedeutenden wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung, daß die Kurpfalz Vorbildlich für andere Gebiete wurde. Die Maßnahmen Karl Ludwigs gewannen eine bleibende Bedeutung für die Entwicklung von Handel und Industrie Mannheims. Der Redner erbat reichen Beifall. Ebenfalls in der volkswirtschaftlichen Sektion hielt Herr

Sambtag früh gegen 5 Uhr die Abfahrt von Gotha nach Berlin erfolgen. Am Abend will die „Schwaben“ wieder in Gotha eintreffen.

Die Memoiren der Frau Toselli.

Berlin, 7. Sept. Aus Paris wird gemeldet: Die Memoiren der Frau Toselli geben heute bis zu dem Abschnitt, der mit der Flucht der Prinzessin aus Dresden endet. Frau Toselli bezeichnet sich als ein Opfer der königlichen Familie, namentlich ihres Schwiegervaters, von dem sie tyrannisiert worden sei. Von dem Habsburger Geschlecht habe sie den Sinn für Gedanken- und Bewegungsfreiheit. An einem Hof wie in Wien, wo eine so strenge Etikette herrsche die Keigung und der Wunsch zu einem freieren und vornehmeren Leben. Dabei herrsche in der Familie auch der Sinn für Selbstmord oder zur Missete. Ihr Gatte hätte nur einen unfreiwilligen Anteil an ihrer Tragödie, ihn treffe kein Vorwurf. Der heutige König von Sachsen sei ein durch und durch ehrenhafter Charakter, gutberzig und gerecht. Allein die Furcht vor seinem Vater und eine mangelhafte angeborene Entschlossenheit hätten ihn gerade in jenen Augenblicken, wo diese Eigenschaft am nötigsten gewesen wäre, im Stich gelassen. Den ersten Anstoß zum Beginn der Feindseligkeiten zwischen der Prinzessin Luise und ihrer Familie hätte, so berichtet Frau Toselli in ihren Memoiren, der Wunsch der Prinzessin, das Radfahren zu erlernen, gegeben. Damals kam der Radfahrtsport in Dresden und Sachsen stark in Mode und sie wollte ebenfalls diesem Sport huldigen. Ihr Gatte erteilte ihr keine Einwilligung dazu. Sie begann nun Unterricht zu nehmen. Eines Tages wurde sie von der Königin gestellt, die ihr erge Vorwürfe machte und meinte, Radfahren schade sich nicht für eine Prinzessin und überdies hätte sie vorher die Einwilligung der Königin erbitzen müssen. Es wurde ihr nun untersagt, weiter Rad zu fahren. Einige Zeit später wurde sie von neuem zur Königin gerufen und diese warf ihr nun in heftiger Tone vor, daß man ihr von vertrauter Seite erzählt habe, wie die Prinzessin mit dem Rade in Begleitung zweier Hofschaffner des Dresdener Hoftheaters gefahren worden sei. Außer sich vor Zorn forderte die Prinzessin die Königin auf, ihr die Verleumder zu nennen. Die Königin weigerte sich jedoch. Zu ihrem größten Erstaunen erhielt die Prinzessin nach 14 Tagen, als sie wieder zur Königin gerufen wurde, die Einwilligung zum Radfahren. Man habe am Dresdener Hof erfahren, daß dem deutschen Kaiser seine Schwester die Erlaubnis erhalten habe, den Radfahrtsport auszuüben und habe nun auch in Dresden nicht mehr dagegen, daß sie Radfahren erlerne. Auch sonst habe sie ihr Schwiegervater tyrannisiert und sie wurde dadurch nervös und verdrossen und tat aus Trotz allerlei Dinge, nur um die königliche Familie zu ärgern. Eines Tages im Schloß Pillnitz gelegentlich eines Dinners sprang ihr Verleumderband entzwei und die Verleumder rollen auf den Boden und die Kammerdiener und mehrere Offiziere waren sich auf den Teppich, wo der Verleumder lag. König Georg unterbrach das Dinner und sprach ironisch auf die Szene deutend: Es gibt unter diesen Verleumderbägern in der Tat einige glückliche Herren, denen die Prinzessin ein besonders großes Interesse widmet. Frau Toselli erzählt, daß sie über diese Äußerung außerordentlich wütend geworden sei. Auch ihre Kinder hätten die Grobheiten gehört und sich jedesmal unter Tränen getraut, zu ihnen zu gehen, wovon sich König Georg einmal selbst überzeugen konnte. Das habe ihn zu der Bemerkung veranlaßt: Ich sehe, Luise, welche Art von Auberziehung Sie Ihren Kindern geben.

Der Kampf um Marokko.

Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg über die Kompensation.

Berlin, 7. September. Aus Wien wird gemeldet: Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, der seinen seine dritte Forschungsreise in Afrika hinter sich hat, ävierte sich einem Korrespondenten der Zeit gegenüber über den Wert des französischen Komplexes, das als Kompensationsobjekt in den Marokkoverhandlungen eine so große Rolle spielt. Der Herzog sagte: Ich bin bereits dreimal in Afrika gewesen. Meine letzte Reise hat ein ganzes Jahr gedauert. Es waren hauptsächlich die Grenzen des Komplexes, die ich bereist habe. In einigen Punkten bin ich in das Innere eingedrungen. Das Land ist äußerst verschieden. Neben durchaus fruchtbareren Ländereien gibt es unfruchtbarere und wümpfe. Es ist deshalb für mich sehr schwierig, ein Urteil darüber zu fällen, ob die französischen Kompensationen im dortigen Gebiet für Deutschland ins Gewicht fallen oder nicht. Am meisten löme das südlich vom Scheriffat in Betracht. Leider hat die französische Regierung in dem Lande allzuviel Konsentonen erteilt. Bei einer Abtretung dürften wir große Schwierigkeiten mit den Gesellschaften bekommen und eine vorherige Auseinandersetzung mit diesen wäre unbedingt nötig.

Lebanonierat Kurt Beelich aus Gorden in Pommern, der langjährige Vorsitzende des Darmstädter Genossenschaftsverbandes, einen auf ein umfassendes sorgfältig geprüftes und geschichtetes Erfahrungsmaterial gestützten und durch die Lebendigkeit der Darstellung außerordentlich fesselnden Vortrag über: „Internationales Genossenschaftswesen.“ Er führte aus, daß die nationalen Genossenschaften als Gegengewicht gegen die Uebermacht des Kapitalismus zwei Strömungen zeigen, deren eine, die habsburgischen Konsumvereine sich gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung überhaupt wenden und durch eine genossenschaftliche ersetzen wollen, während die zweite die ländlichen Genossenschaften, nur die Auswache der kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu bekämpfen sucht, die letztere dort als solche gelten läßt. Der Redner vertrat mit Entschiedenheit die Ansicht, daß ein Zusammenschluß der Genossenschaften als unabwiesliches Korrelat der kapitalistischen Syndikatsbildungen dringend geboten sei. In einer internationalen Rundschau ließ er die genossenschaftlichen Organisationen Renne passieren, wobei er das Genossenschaftswesen der einzelnen Länder durch Schlaglichter charakteristisch beleuchtete. Als maßgebend auf dem Gebiete des ländlichen Genossenschaftswesens bezeichnete er — „ohne Heimatsdüffel“, wie er bewerkte — die pommerschen, wo die Landwirte aller Kategorien vom Großgrundbesitzer bis zum Kleinbauern in wohlverstandenen Selbstinteresse einen lädenlosen solidarischen Zusammenschluß zwecks gemeinsamen Ein- und Verkauf in ihrem Verbande erreicht haben.

Was sich so auf lokalem, territorialem und nationalem Gebiete überaus lehrreich erwiesen hat, das bildet auch im Postulat für die Erweiterung auf internationalen Umfang. Anträge dazu sind in den beiden letzten Jahren hervorgetreten in Gestalt zweier internationaler Verbände: Der „Internationale Genossenschaftsbund“, Sitz London und der „Internationale Bund der landwirtschaftlichen Genossenschaften“, Sitz Darmstadt. Ersterer vertritt die revolutionäre, letzterer die reformatorische der beiden eingangs bezeichneten Richtungen.

Bei den Verbänden kommt es zunächst darauf an, in allen Kulturstaaten den Genossenschaftsgedanken zu pflegen, um gleichmäßige genossenschaftliche Organisationen ins Leben zu rufen, in der Zukunft, daß sich aus der gemeinsamen Betätigung ein gemeinsames Recht organisieren entwickeln wird; die detrikerende Konstruktion eines solchen erscheint nicht empfehlenswert.

Das Land ist noch wenig aufgeschlossen und der Handel nicht sehr entwickelt. Immerhin hat die französische Regierung für gute Strohen georgt, auf denen sich ein Verkehr entwickeln kann. Frankreich will jetzt eine große Automobilstraße anlegen. Gestern und heute habe ich im Auswärtigen Amt ausführlich über meine Ergebnisse und Feststellungen berichtet. Herr von Riberlen-Wächter weiß sehr über den Wert der Ländereien, die als Kompensation in Betracht kommen, genau Bescheid. Ich verlasse heute wieder Berlin, ich stelle mich aber weiter gerne dem Auswärtigen Amt zur Verfügung.

Die Berliner Verhandlungen.

Berlin, 7. Sept. Die in Aussicht genommene Unterredung zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Riberlen-Wächter und dem aus Kiel zurückgekehrten Reichskanzler hat gestern Abend stattgefunden. Heute Vormittag wurde in einer abermaligen Konferenz zwischen den beiden Staatsmännern die Antwort der deutschen Regierung auf den französischen Programmwurf vereinbart. Am heutigen Nachmittag erfolgt die angekündigte Besprechung zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem französischen Botschafter Cambon. Die Nachricht einiger Blätter, es sei bereits gestern Abend eine Zusammenkunft zwischen v. Riberlen-Wächter und Cambon erfolgt, beruht auf einem Irrtum.

Berlin, 7. Sept. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Der Reichskanzler, der gestern Abend von Kiel in Berlin eintraf, hatte nach seiner Ankunft eine längere Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen von Riberlen-Wächter. Heute schlossen sich mehrfach Konferenzen an. Die letzte Besprechung des Staatssekretärs mit dem französischen Botschafter findet voraussichtlich heute Abend oder morgen früh statt.

Der Inhalt der deutschen Antwort auf die französische Vorschläge ist zur Stunde noch nicht bekannt. Wie der gut unterrichtete Berliner Korrespondent der „Münch. N. Nachr.“ mitteilt, wird voraussichtlich diese Antwort weder ein einfaches Ja, noch ein einfaches Nein sein, sondern Gegenvorschläge bringen, die dann zusammen mit den französischen die Grundlage der weiteren Verhandlungen bilden werden. Des weiteren schreibt der Berliner Korrespondent der „Münch. N. Nachr.“:

Wenn einige französische Blätter immer wieder betonen, die französischen Vorschläge seien ein Ultimatum, so ist für solche Auffassung die Bezeichnung als überhebliche Torheit noch recht mild. Und wenn von Paris und London aus ungeduldig auf Abschluß der Verhandlungen gedrängt wird, so verweisen wir darauf, daß Paris 14 Tage geraucht hat, um seine Vorschläge aufzustellen. Deutschland wird daher doch wohl auch das Recht haben, zu seiner Erwiderung sich gründlich Zeit zu lassen.

Von einer deutsch-französischen Einigung über Marokko zu sprechen, ist also stark verfrüht. Deutschland wird noch Gegenvorschläge machen, über die weiter verhandelt werden muß. Diese Gegenvorschläge dürften sich auf die berühmten wirtschaftlichen Garantien in Marokko beziehen und auf das größere oder geringere Ausmaß der Kompensationen. Sie werden jedenfalls der öffentlichen Meinung bald als besonders bedeutungsvoll dargestellt werden, und man wird uns erzählen, wie sehr in dem ganzen Handel Deutschlands Interessen und Deutschlands Ehre gewahrt worden seien. An der Tatsache, daß Deutschland seine Zustimmung zur Verleihung eines französischen Protektorates über Marokko gibt und damit alle und jede Garantien für freie wirtschaftliche Betätigung Deutschlands in Marokko illusorisch werden, daß wir für diesen ungeheuren Machtzuwachs Frankreichs nur Kompensationen von zweifelhaftem Zukunftswert eintauschen, die jedoch erst wieder Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg dargelegt hat, ändern offiziöse Lobspäche und Schönfärbereien nichts.

Die Sozialdemokratie und Marokko.

Mit Befriedigung nehmen wir Kenntnis davon, daß endlich — der Karlsruher „Volkstreue“ und die Mannheimer „Volkstimme“ sich offen und freimütig gegen den politischen Massenstreich im Fall einer Mobilmachung erklären, während ihnen sehr nahe stehende Genossen sich über diese heikle Frage gründlich ausgeprochen haben. Wenn die Mannheimer „Volkstimme“ wiederum wie schon früher, deutsche Ansprüche im Widerstreit der Marokkointeressen gebührend würdigt, so sieht sie damit ebenfalls im Widerspruch zu einem ihr nahestehenden Genossen, der nur im Profitinteresse einiger Kapitalisten in Marokko engagiert sah, also doch leugnete, daß die deutsche Volksgesamtheit wirtschaftlich in Marokko interessiert sei, hoffentlich gelangt es der „Volkstimme“, diesen Genossen von der Richtigkeit ihres Standpunktes zu überzeugen. Wenn die Mannheimer „Volkstimme“ ferner für die internationale Sozialdemokratie, den Ruhm in Anspruch nimmt, den Frieden in ihre Obhut genommen zu haben, so hat schon Eduard Bernstein nachgewiesen, daß die sozialistische Arbeiterschaft garnicht imstande ist, einen Krieg unmöglich zu machen, der beim übrigen Publikum populär ist oder ihm als ein Lebensinteresse der Nation erscheint. Nicht die Aktion der Sozialdemokratie gegen die Kriegshehe hat den Frieden erhalten, sondern der Umstand, daß Frankreich den Wünschen Deutschlands ein wenig entgegenkam und das amtliche Deutschland sich an dem geringen Entgegenkommen Frankreichs genügen ließ. Die Erhaltung des Friedens verdanken wir der Resignation Deutschlands, nicht der Sozialdemokratie, die den Krieg niemals hätte hindern können, wenn eben Deutschland den Kampf gewagt haben würde für seine wirtschaftlichen und politischen Lebensinteressen, um die es sich in Marokko zweifellos handelt. Wenn die deutsche Sozialdemokratie eine Friedenspolitik um jeden Preis als das erstrebenswerte Ziel ansieht, uns erscheint der Preis, den wir und unsere Nachkommen für die Vermeidung des Krieges zahlen müssen, als so enorm hoch, daß wir die Verantwortung nicht mit übernehmen mögen für so verlustreichen Frieden.

Stettin, 7. Sept. Der Verkehr an der habsburgischen Sparkasse war heute morgen wesentlich ruhiger als an den Vorlagen. Der Zinsfuß der Abheber sank ab.

Mey, 7. Sept. (Preis-Zeit.) Nach einer Auskunft der Direktion der habsburgischen Sparkasse beträgt die Summe der in den ersten Tagen der Woche infolge von Kriegsgeschäften abgeschlossenen Einlagen insgesamt rund 870 000 K. Inzwischen hörte die Erregung auf. Heute ist niemand zur Abhebung von Einlagen erschienen.

Landwirtschaft.

)(Karlsruhe, 4. Sept. Für die Vermittlung des Bezugs und die Abgabe von Mitteln zur Bekämpfung der Rebschädlinge (Kupfervitriol und Schwefel) ist möglichst billige Preise an die besten bedürftigen Winzer...

Volkswirtschaft.

Konkurse in Süddeutschland.

Colmar: C. Rogdal, Müller f., Witwe des Peter Müller, Weizenbrot, N. 2. 22. Sept., P. 2. 20. Sept.
Danz: Eugen Benz, Privatsekretär u. d. Ehefrau f., Weingen. N. 2. 20. Sept., P. 2. 20. Sept.

n. Mannheimer Produktenbörse. Die neuerdings von den auswärtigen Börsen gemeldeten Kursbesserungen wirkten auch auf den hiesigen Markt wieder befestigend. Die Offerten von den Exportländern lauteten unverändert. Der Verkehr war auch heute belebt, hielt sich aber in engeren Grenzen...

Wohl Ausland werden angeboten die Tonne gegen Kasse, ein Rotterdam: Weizen Lastlos-Bahia-Blanca oder Varietas-Raffo 79 kg per Aug. Sept. M. 171.—171.50, dito ungarische Ausfaat 79 kg per August M. 171.—171.50, dito ungarische Santa Fe 80 kg per Aug. Sept. M. 172.—172.50, Weizen II p. Aug. Sept. M. 160.50—161, Gariminet II p. Aug. Sept. M. 167.—167.50...

Werte russische 59—60 kg per September M. 132.—132.50, dito 58.50 kg per September Markt 132.—131.50, rumänische 59-60 kg per Sept. Markt 133.—133.50
Rais Kaplata gelb rote terms schwimmend Markt —.—, Rais Juni Markt —.—, Donna Galaz Bogunianka prompt M. 129.50—130.—, Odeffa per prompt M. 126.—126.50, Novorissk per prompt Markt 126.—127, Altob per prompt Markt 131.—132.—, Hafer russ. 46-47 kg prompt M. 129.—130.—, dito 47-48 kg prompt M. 130.—131.—, Donau 46-47 per April Markt —.—, dito 50-51 kg Aug. Sept. M. 129.—130.—, Sa Plata 46—47 per Januar-Februar M. 129 bis 129.50

* Infolgend. Vor einiger Zeit geriet die Berliner Kupfolybhandlung Hans Bahr (früher Klauende u. Bahr) in Schwierigkeiten, die durch große Ausfälle bei der Kupfolybhandlung entstanden. Nachdem die Durchführung eines Vergleiches an dem Absterben einiger Gläubiger scheiterte, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Für die Gläubiger sind die Ausschichten ungünstig. Die Aktiva sind nur gering. Man glaubt, daß die Gläubiger mit einer Quote von etwa 20 Prozent zu rechnen haben werden.

August Wegelin & Co. für Kupfabrikation und chemische Industrie in Köln. Die Gesellschaft beantragt bei der ordentlichen Generalversammlung auch die Erhöhung des Grundkapitals um 300 000 M auf 1 1/2 Mill. Mark durch Ausgabe neuer Aktien von 3 000 A.

Eisenwerk Rote Erde, Dortmund. Die Gesellschaft wird nach der Köln. Ztg. für 1910/11 eine Dividende von 7 auf 3 Proz. ermäßigt werden.

Die Rhein- u. Mos. Kommandit-Ges. a. M. in Hamburg erzielte für 1910-11 74 555 A (1. H. 118 015 A Gewinn und 513 775 A (476 988 A Uberschuß, auf dem 4 Proz. (10) Dividende verteilt werden.

Die Deutsch-amerikanische Werkzeugmaschinenfabrik vormals Gussas Krebs, deren Aktien früher in Berlin notiert wurden, kann wieder keine Dividende zahlen. Zur Tilgung der Unterbilanz bezieht die Verwaltung eine neue Sanierung vor. Von der aufgenommenen Kapitalisation der Werkzeugmaschinen exportiert sie eine dauernde Sendung zum Verkauf.

Die Chemiker Werkzeugmaschinenfabrik Zimmermann (Schl. mit 6000 A Berlin) im Vorjahr 45 538 A Gewinn) als Abrechnungen erfordern 150 000 (102 200) A, die 120 000 (158 731) A werden dem Aktienfonds entnommen, dem dann noch 371 000 A verbleiben. Im neuen Geschäftsjahre liegen nach Mitteilung der Verwaltung weitlich höhere Aufträge vor.

Der Eisenwerks gegen alle Abrechnungen. In dem Geschäftsbericht der Porzellanfabrik Formas Gussas Krebs der L.-G. in Köln im Konzern wird besonders hervorgehoben, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr auf Wände und Formen sowie Werkzeuge um 50 Proz. gegen früher 300 000 Proz. beschleunigt 60 Proz. d. d. insgesamt nur 24 465 A gegen 42 800 A im Vorjahr abgeschrieben sind. Die Wenderung erfolgte auf den Grund der beschleunigten Abschreibung, die eine Abschreibung von 100 Proz. bzw. 50 Proz. unter Hinweis auf den Zustand der meisten Porzellanfabriken, die nur 50 Proz. und 30% Proz. tragen, nicht für zulässig erklärt. Die Dividende für 1909-10 wurde auch dem Eisenwerk abgeschrieben. Der Einspruch der Gesellschaft bliesener wurde von der Ausschicht verworfen. Dieser Fall der wohl kaum verzeichnet werden dürfte, zeigt wieder einmal deutlich, daß die meisten Werkzeugmaschinenfabriken eine vorläufige Bilanz aufstellung ausbreiten, deren Zweck durch die Eisenwerke verhindert werden.

Der Abschluß des Geschäftsjahres 1909-10 ergibt einen Reingewinn von 1 280 544 A (1 000 073 A). Der Kapitalfonds beträgt vor, hiervon nach 200 000 A (27 978 A) Abrechnungen wieder 9 Proz. Dividende auf das erhöhte Aktienkapital ausbezahlt. Im übrigen sollen 5000 A (5000 A) dem Pensionsrückstellungen überweisen, 64 500 (42 371) A als Reserve verzeichnet, 25 000 (15 000) A als Garantiefonds an Beamte und Arbeiter einbezahlt, 15 000 (15 000) Mark der Beamtenrenten, Büros- und Betriebskosten überweisen, 20 000 (24 000) A an Arbeiterrenten und Hinterbliebenenrenten verzeichnet, 25 000 (10 A) der Arbeiterrenten zugewandt und 94 200 (82 200) A auf neue Rechnungen verzeichnet werden.

Brano-Glaskörper-Aktiengesellschaft. Unter dieser Firma wird die Brano-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin laut Bericht der außerordentlichen Generalversammlung vom 28. August unter Mitwirkung des Bankhauses C. G. Calmann, Hannover, in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Firma wird auf drei Geschäftsjahre zurück, von denen die beiden letzten je 10 Proz. Dividende brachte. Das Gesellschaftskapital der G. m. b. H. betrug 500 000 Mark; beizugende der neuen Aktiengesellschaft beträgt

800 000 Mark. Da die Brano-Gesellschaft mit sehr hohen Bankkrediten arbeitete (Mark 200 000), so bedeutet das neue Kapital keine wesentliche Erhöhung, es dient in der Hauptsache zur Ablösung des Bankkredits. Der Ausgabe-Kurs der neuen Aktien betrug 115 Prozent. Den Ausschicht bilden: Regierungsdirektor und Kammerpräsident a. D. H. Grisebach, Westend, Generalleutnant G. von Zueber, Schöneberg, Kaufmann Lazar Gde, Steglitz und Dr. jur. Eugen Jacobsohn, Hannover. Vorstand ist Direktor Waldemar Brano.

Neue belgische Aktiengesellschaften. Die Gesellschaft Zell in Koblenz, die Blei-, Zink- und Kupferkonzessionen im Regierungsbezirk Koblenz besitzt, wurde nach der Köln. Ztg. in eine belgische Aktiengesellschaft unter dem Namen Compagnie Minière du Haut-Rhin mit 34,4 Millionen Kapital umgewandelt. Unter der Firma Papeterie Steinbach de Malmedy wurde die in Malmedy bestehende Papierfabrik Steinbach u. Co. in eine belgische Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Brüssel umgewandelt. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt nach der Köln. Ztg. 34,4 Millionen, eingeteilt in 7500 Aktien à 500 Francs. Die Einleger empfangen 5000 Aktien, während die restlichen 1100 Aktien von 7 Personen gezeichnet und voll eingezahlt werden.

Telegraphische Handelsberichte.

Vom südwestdeutschen Eisenmarkt.

* Frankfurt a. M., 7. Sept. Unterm 6. ds. wird der „Zell. Ztg.“ aus Saarbrücken geschrieben: Die zuverlässig verläßt, wurde bei der Düsseldorf-Berliner Besprechung am 1. ds. Mts. betr. Stabeisen eine Kommission ernannt, die greifbare Vorschläge zur Stabeisenverbandsfrage auszuarbeiten soll. Zur Beschäftigung in Stabeisen erfährt ich, daß die Werke alle gut besetzt seien. Das Inland sei sehr aufnahmefähig, der Export aber augenblicklich nicht bedeutend, da genügende Beschäftigung für das Inland vorhanden ist. Zur Verbandsfrage in Koblenz höre ich von beteiligten Vereinen, daß man bestimmt hoffe, in Kürze mit Essen zu einer Verständigung zu kommen.

Türkenloose.

* Frankfurt a. M., 7. Sept. Die nächste Ziehung der Türkenloose findet am 28. und 30. September statt.

Freierlich von Tugerscher Brauerei A. G., Nürnberg.

* Nürnberg, 7. Sept. Der Geschäftsbericht für 1910/11 ist lt. „Zell. Ztg.“ recht knapp gehalten, was angesichts der durch die Hitze hervorgerufenen außergewöhnlichen Verhältnisse in der Brauereiwirtschaft und der dadurch geschaffenen unklaren Aussichten, namentlich in der österreichischen Produktionsverhältnisse, zu bedauern ist. Mithin wird nur, daß durch Erschließung neuer Absatzgebiete, besonders aber durch die Verlegung der alten Geschäftsverbindungen der Bierabsatz erhöht werden konnte. Um und auf wieviel wird nicht hinzugefügt. Der Reingewinn beträgt 781 730 M. (769 001 M.). An Dividenden werden wieder 658 000 M. bezahlt (= 14 Prozent wie im Vorjahr).

Keine Erhöhung des Reichsbankdiskonts.

* Berlin, 7. Sept. Obwohl der Privatdiskont heute auf 4 Prozent gestiegen ist, liegt für die Reichsbank gegenwärtig noch keine Veranlassung vor, ihren Diskont zu erhöhen.

Von der Berliner Börse.

* Berlin, 7. Sept. Die Diskontogesellschaft, Reichsrodter und die Darmstädter Bank beantragten die Zulassung von 30 Millionen Kronen neuer Aktien der Oesterreichischen Kreditanstalt.

Lohnbewegung bei der Oesterreichischen Südbahn.

* Wien, 7. Sept. Die Beamten der Oesterreichischen Südbahn werden der Generaldirektion eine selbständige Liste von Forderungen überreichen. Die Hauptforderung bezieht sich auf die Erhöhung der Wohnungsbeiträge.

Vom Londoner Geldmarkt.

* London, 7. Sept. Infolge des weiteren Rückgangs der Sterlingdividen in Alexandria scheint ein baldiger Goldexport nach Ägypten zu erwarten sein.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt, 7. Sept. (Sonntagsbericht). Einer lebhaften Geschäftsbewegung trat die weitere Erhaltung der Geschäftslage entgegen, welche sich weiter verheißt. Von Seiten der ausländischen Börsen zeigte sich keine Abregung und in politischer Beziehung lag ebenfalls nichts Neues vor. Der New Yorker Markt brachte eine Kurserhöhung infolge dessen ist die Stimmung hier nur wenig verändert. Verbunden wurden höher bezahlt, ebenso vor einem Anstiege für Eisenbahn. Schiffbauaktien begünstigt eine Nachfrage. Valparaiso lag später wieder höher, ebenso auch Zinn-Valparaiso. Elektricitätsaktien sind mit wenig Ausnahmen abgeschwächt. In Buenos Aires hat das Kursniveau eine geringe Erhebung erfahren; Eisenbahn-Kommandit und Zentrale Bank behauptet. Auf dem Gebiete des Montanmarktes waren die Umsätze bescheiden. Silber-Bergbau auf den Westküsten von Zinibende matt. Indische-Kaufwerte ruhig und gut behauptet. Von griechischen Beizen erzielten Käufer parkwerts 2 Proz. Kurssteigerung. Bei der Handelsbörse sind heimische Renten lebhafter, Rentenfonds erzielten im allgemeinen der Kurserhöhung. Die Handelsbörse brachte mit wenigen Ausnahmen (sonstige Kurse).

* Berlin, 7. Sept. (Sonntagsbericht). Die Stimmung an der heutigen Börse war bei Beginn weniger unruhig als gestern. Der Reichsbankverkehr in erster Reihe der Rückgang, daß die Vermögenswerte in unvorzähliger Höhe vorschlagen wird, während die Spekulation nach immer auf eine Erhöhung abzielt. Die Hauptaktion liegen daher mit einer Erhöhung von 1/2 Proz. ein und gehen in der Folge auch weiter nach. Die Kurssteigerung ist für die übrigen Werte des Montanmarktes den Anstieg zu Abrechnungen, Wertpapierbörse Londonen ist unter dem von der Erwartung der Postenaktien ausgehenden unruhigen Verlauf ebenfalls nicht beunruhigt, namentlich Deutsche, Zinn- und Stahl sowie griechische Elektricitätsaktien behaupten sich ruhig. Von Tabak-Verkehr erzielten Dampfschiffaktien ca. 1/2 Proz., während für Eisenbahnaktien-Kursen die Stimmung eine Erhebung bewirkte. Im Montanmarkt zeigte sich Unruhe. Die auf dem westlichen Markt erzielten Erhöhungen wurden zum Teil auf Veranlassung der aus der Provinz zurückgeführt, was angeht die dort vertriebenen unruhigen Verhältnisse über den Stand der Marktwirtschaften kein großes haben sollen. Nach die heutige Anwartschaft der Aktienbörse soll mit betriebligen Verhältnisse in Zusammenhang stehen. Beispielsweise sind die Beziehungen des Reichsbankverkehrs bei der Anstiege zurückzuführen. In der zweiten Hälfte des Monats-Verkehrung immer zum Teil, das heißt, wurde aber nicht übermäßig mit nur vereinzelte letzten Tendenz zu unruhigen Verhältnissen. Tag, 10/11 Proz. In neueren Verhältnisse keine unruhigere als Montanmarkt gegen Veranlassung, was, welches in billigen erheblichen Abrechnungen führt. Am Samstag wurden hier Aktienaktien betroffen, die um mehr als 1/2 Proz. gegenüber dem gestrigen Schlußstand sich erheben sollten. Meldungen von einer Erhöhung des Londoner Bankdiskonts, die später als als falsch herauskehrten, riefen vorübergehend eine gewisse Kurserhöhung hervor. Das Kursniveau des Privatdiskonts ist infolgedessen auf eine vorübergehende Erhöhung zurückzuführen. Die Börse blieb ruhig geschäftig. Industriewerte des Montanmarktes nach ruhiger.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. Sept. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

Table with 2 columns: Product and Price. Includes items like Weizen per Sept., Roggen per Sept., Hafer per Sept., etc.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 7. Sept. (Telegramm.) (Telegraphisch.)

Table with 2 columns: Product and Price. Includes items like Weizen per Okt., Roggen per Okt., Hafer per Okt., etc.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 7. September. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse verlief still. Begehr wurden: Aktien des Verein der Fabriken zu 83 1/2 Proz. und Mannheimer Versicherungs-Aktien zu 80 A pro Stück. Niedriger notierten: Badische Brauerei-Aktien, Kurs: 80 B. und Branderthalbaum-Aktien, Kurs: 126,30 B.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Lists various stocks and their prices, including Paulsen, Bahnen, Brauereien, etc.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsvermittlungs-Gesellschaft) Donnerstag, den 7. September 1911.

Alle Notizen.

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 7. September. (Schlußkurse.)

Table with 2 columns: Product and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Pariser Produktenbörse.

Paris, 7. Sept. (Telegramm.) (Produktenbörse.)

Table with 2 columns: Product and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. Sept. (Telegramm.) (Produktenbörse.)

Table with 2 columns: Product and Price. Includes items like Weizen per Sept., Roggen per Sept., Hafer per Sept., etc.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 7. Sept. (Telegramm.) (Telegraphisch.)

Table with 2 columns: Product and Price. Includes items like Weizen per Okt., Roggen per Okt., Hafer per Okt., etc.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 7. September. (Schlußkurse.)

Table with 2 columns: Product and Price. Includes items like Weizen per Okt., Roggen per Okt., Hafer per Okt., etc.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, and their prices. Includes sub-sections for 'Korn' and 'Futtermittel'.

Mannheim, 7. Sept. Weizen 84 - 87. Futtermittel-Notierungen. Riesen M. 8.50, Straß M. 4.20, Weizen-Riese M. 11.50, gelb. Treber M. 12.50, Alles per 100 Rilo.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of Frankfurt stock market prices for Reichsbankdiskont, Wechsel, and Staatspapiere.

Staatspapier, A. Deutsche.

Table of German state paper prices, including Reichsanleihe, Staatsanleihe, and various bonds.

Wien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial enterprises in Vienna, listing companies like Zuckerfabrik, Brauerei, and their stock prices.

Bergwerksaktien.

Table of mining stocks, including Bergbau, Kupfer, and Zinn.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks, including various banks and insurance companies.

Wien deutscher und ausländischer Transportaktien.

Table of transport stocks from Vienna, including railway and shipping companies.

Wandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table of promissory notes and priority obligations, listing various financial instruments.

Frankfurt a. M., 7. Sept. Kreditaktien 204 1/2, Diskont-Commandit 186 1/2, Staatsbahn 158 1/2, Lombarden 22 50, Sardinien 194 25, Saucapakte 169 75, Anstalt 98 80, Lombard. Schindler.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market prices for Kreditaktien, Diskont-Commandit, and other securities.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices, including various bonds and stocks.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock market prices, including various stocks and bonds.

Wien, 7. Sept. Vorm. 10 Uhr.

Table of Vienna stock market prices from the previous morning.

Wien, 7. Sept. Nachm. 1.50 Uhr.

Table of Vienna stock market prices from the previous afternoon.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Nachrichten: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1032. 7. September 1911. Provisionsfrei!

Table of international shipping telegrams, listing companies like Atlas-Lebensversicherung, Babilie, and their services.

Überseefische Schiffsahrts-Telegramme.

Red Star Line. Bewegung der Dampfer: Manitou 31. 8. von Antwerpen in Boston und Philadelphia angekommen; Robie am 31. Aug. in Baltimore von Antwerpen angef.; Marquette am 1. Sept. in Philadelphia nach Antwerpen abgegangen; Kroenland am 2. Sept. von Antwerpen nach New York abgegangen; Saderland am 2. Sept. von New York nach Antwerpen abgegangen; Saplant am 3. Sept. in New York von Antwerpen angekommen; Philadelphia am 3. Sept. in Antwerpen von Baltimore angekommen; Island am 4. September in Antwerpen von New York kommend (am 5. September gegen 3 Uhr nachm. in Antwerpen erwartet).

In Antwerpen erwartet: Saderland gegen 12. Sept. von New York via Dover; Marquette gegen 18. September von Boston und Philadelphia; Madinat gegen 18. September von Baltimore via London.

Wichtigste durch die Generalagentur Gumbach u. Bärenhain Nachfolger, Mannheim, Bahnhofplatz 7, Tel. 7215, Direkt am Hauptbahnhof.

Kinder in der Entwicklung

bedürfen der Pflege. Man folge dem Rats der Ärzte und gebe denselben einige Zeit als Zuschnahrung BIOSON währendes Ausbleibens und Fröhlichkeit wird die Eltern belohnen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien das Paket circa 1/2 Rilo 3 R.

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser. Advertisement for dental hygiene products.

Grosses Lager in Beleuchtungskörper für elektrisches Licht. Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H. Advertisement for lighting fixtures.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

August. Geborene: 23. Buchdrucker Friedr. Rudi e. S. Karl. 24. Kaufm. Arthur Rahn e. S. Albert. 25. Bäcker Gust. Sommer e. S. Ernst Huber. 26. Tischler Simon Weinger e. S. Juliane Reine. 27. Ingenieur Wilh. Trödel e. S. Vera. 28. Fabrikarbeiter Otto Bollwein e. S. Maria Katalia. 29. Metzger Jos. May e. S. Maria Anna. 30. Fabrikarbeiter Jul. Gläler e. S. Karl August. 31. Magazinier Adolf Walter e. S. Friedrich. 32. Kfm. Ad. Gah e. S. Wida Jungard Jile Witte. 33. Fabrikarbeiter Nikol. Kuntel e. S. Franz Nikolaus. 34. Handelsmann Fintak Jerej Wolf e. S. Emanuel. 35. Maler Joh. Gg. Seubert e. S. Viktor Robert. 36. Kanalarb. Adolf Dedmann e. S. Adolf Heinrich. 37. Kfm. Max Benning e. S. Walter Gottlieb Adolf. 38. Maschinist Karl Gerd e. S. Karl Johann. 39. Friseur Wilh. Schneider e. S. Karl Walter. 40. Bureauhilf. Joh. Haas e. S. Adolf Eugen. 41. Stadtschreiber Martin Schäfer e. S. Friedrich. 42. Geschäftsführer Gg. Martin Kogler e. S. Lina Grete Anna. 43. Schneider Joh. Waidlich e. S. Heinrich. 44. Stadtschreiber Karl Wöble e. S. Auguste Martha. 45. Postassistent Wilh. Friedr. Kuntel e. S. Adolf. 46. Augustin. Math. Berlinghof e. S. Max Eugen. 47. Schuhmacher Joh. Berg e. S. Jakob Johann. 48. Dienstmann Emil Röber e. S. Emil Eugen. 49. Schuhmachermeister Gg. Weich e. S. Karl. 50. Schlosser Friedr. Wühl e. S. Karl Friedrich. 51. Schlosser Wilh. König e. S. Frida Elisabeth. 52. Schlosser Joh. Kaufmann e. S. Eugen. 53. Eisenbahnassistent Wirt. Schmitt e. S. Frank Heinrich. 54. Steinbauer Peter. Wres e. S. Heinrich. 55. Handelshilfsarbeiter Franz Schütz e. S. Maria Franziska. 56. Schiffer Andreas Ragenberger e. S. Anna Marie Luise. 57. Parkettleger Ludw. Roth e. S. Ludwig Philipp. 58. Maschinist Friedr. Manier e. S. Lina Hedwig. 59. Architekt Karl Friedr. Schmitt e. S. Emilie Elisabeth. 60. Fabrikarb. Joh. Wöhl e. S. Johann Philipp. 61. Fabrikarbeiter Emil Reubert e. S. Ruth Maria Hedwig. 62. Fabrikarbeiter Joh. Dill e. S. Rosa. 63. Schlosser Wilh. Weber e. S. Lida Salanna. 64. Baumwollener Sebast. Gola e. S. Lotte Anna Katharina. 65. Fabrikarb. Karl Dill e. S. Karl Theodor. 66. Feldwebel Joh. Haas e. S. Lisa Josefine Katharina. 67. Modellzeichner Gg. Hub e. S. Anna Wina. 68. Maschinenführer Peter. Diehl e. S. Elisabeth. 69. Chemiker Dr. Eduard Köber e. S. Gertrud. 70. Schlosser Gg. Wed e. S. Kurt Georg. 71. Metallarbeiter Ludw. Baum e. S. Lisa Eva.

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen

August. Verheiratete: 23. Johann Karl Christian Oberinger, Kaufm. und Gust. Pfeiffer. 24. Wilh. Leo Müller, Knecht und Friederich Schumacher. 25. Dr. J. J. Koch, Bezirksrichter und Emma Beder. 26. Jakob Chier, Metzgermeister und Philippine Thora. 27. Jakob Pfaff, Schneider und Luise Dagenlocher. 28. August Dvor, Magazinier und Juliane Dörling. 29. Joh. Diller, Schlosser und Hedwig Elie Kreil. 30. Paul Schmeidel, Photograph und Johanna Elisabeth Wäand. 31. Wilh. Viktor Simon, Fabrikarbeiter und Apollonia Schulz. 32. Friedrich Rühlmann, Foder und Salanna Wiant. 33. Fr. Aaver Friedrich, I. Postmeister und Barb. Diebler. 34. August Ruth, Eisenbahngehilfe und Juliane Grel. 35. Joh. Peter Schmitz, Gärtner und Emma Bräuning. September. 1. Adam Dittmar, Fabrikarbeiter und Barb. Rath. Straub. 2. Gg. Marter, Zementwerker und Maria Brenner. 3. Gg. Dige, Pflanzhofbesitzer und Anna Kath. Schumann. 4. Josef Mayer, Oberhandler und Theresie Fortmeier. 5. Hermann Ebel, Kaufmann und Elisabeth Angel geb. Griebl. 6. Adam Gg. Paul, Architekt und Marie Magdal. Kner. 7. Philipp Fink, Holomotorenbesitzer und Theresie Engelhof. 8. Gg. Burgdörfer, Fabrikarbeiter und Theresie Salomo. 9. Gg. Gaaß, Tagel. und Elisabeth Lamb. 10. Lorenz David II, Schlosser und Magdal. Anna Rose. 11. Friedrich Zimmer, Putzmeister und Friederich Richter. 12. Karl Heider, Fabrikarbeiter und Elisabeth Kullmann. 13. Jakob Heider, Stuckateur und Anna Wilmann. 14. Friedrich Diebel, Schlosser und Anna Marie Rühlhölzer. August. Verheiratete: 15. Friedrich Willend, Schneider und Marie Anna Vage. 16. Joh. Andr. Guds, Vorzeichner und Marg. Schwarber. September. 1. Adam Delbia, Foder und Apollonia Kauer. 2. Ferdinand Kullmann, Schlosser und Marie Wolweiler. 3. Franz Konrad, Tagel. und Annelie Dill. 4. Karl August Gerling, Zimmermann und Helene Rudn geb. Kern. 5. Gg. Kellmann, Bararbeiter und Anna Japp. 6. Robert Kauten, Vertauschleier und Marie Rath, Schenkel. 7. Wilh. Ludw. Gram, Stenograph und Marg. Schindel. 8. Josef Schmitt, Stenograph und Rosa Gann geb. Rothnagel. August. Geburten: 25. Heinrich, S. v. Gerhard Röler, Wälschitz. 26. Elisabeth Wilhelmine, T. v. Detrich Röler, Wälschitz. 27. Johann, S. v. Wilhelm Burger, Zimmermann. 28. Anna Katharine, T. v. Wilhelm Scherer, Bierbrauer. 29. Adolf, S. v. Karl Spöhl, Fabrikarbeiter. 30. Fritz Artur, S. v. Ferdinand Kurz, Tagel. 31. Walter Eugen, S. v. Josef Barth, Kranenführer. 32. Hans Gg. Wilhelm, S. v. Abraham Geric, Fuhrunternehmer. 33. Johanna Dina Irma, T. v. Gg. Philipp Braun, Fabrikarbeiter.

30. Karl Gg. Wilhelm, S. v. Karl Gg. Wilhelm Schreder, Fabrikarb. 31. Fritz, S. v. Josef Anton Rint, Tischhändler. 32. Anna, T. v. August Wenz, Metzger. 33. Ruth Johanna Hedwig, T. v. Aug. Wilh. Brand, f. Eisenbahnteil. 34. Hermann, S. v. Peter Probst, Schreiner. September. 1. Gg. Edmund, S. v. Gg. Roth, Fabrikarbeiter. 2. Emma, T. v. Adam Fontanier, Fabrikarbeiter. 3. Ad. S. v. Gg. Wilmann, Wälschitz. 4. Stefanie Anna Marie, T. v. Franz Corretther, Kaufmann. 5. Johanna, T. v. Phil. Schneider, Fabrikarbeiter. 6. Franziska, T. v. Rudolf Odenwalder, Dachmeister. 7. Erna, T. v. Gg. Sohn, Reenmacher. 8. Hermann Friedrich, S. v. Joh. Adam Schweiger, Bahnbedienter. 9. Walter Karl, S. v. Gg. Conrad, Elektromonteur. 10. Emma Philippine Waltraud, T. v. Eduard Weinger, Kaufmann. 11. Heinrich, S. v. Gg. Wöhl, Fabrikarbeiter. 12. Hugo, S. v. Peter Wren, Fabrikarbeiter. 13. Erhard Anna, T. v. Jakob Mäcker, Bahnbedienter. 14. Hans Albert Otto, S. v. Dr. Gg. Oswald Otto Gumbel, Mediziner. August. Geburten: 15. Josef Ariel, Schneider, 27 J. 16. Ruth, Elisabeth, Kind geb. Weided, verw. Gg. Lamb, 63 J. September. 1. Hans Eberhard, Fabrikarbeiter, 50 J. 2. Joh. Gg. Christl Theod. Hade, Privatmann, 74 J. 3. Derbert, S. v. Johann Kauer, Kaminseger, 5 M. 4. Elisabeth, Barb. Bild, Betriebsleiterin, 37 J. 5. Ad. S. v. Peter Engel, Schlosser, 13 J. 6. Wilhelm Dippel, Fabrikarbeiter, 41 J. 7. Rudolf, S. v. Jakob Schwan, Kaufm., 8 M. 8. Gottfried Martin Werner, S. v. Gottfried Schmitt, Techniker, 1 M. 9. Rath, Adolph geb. Werner, 69 J. 10. Joh. Adam, S. v. Adam Tid, Wörmer, 5 J. 11. Juliane, T. v. Alfred Aug. Dohler, Fabrikarbeiter, 11 M. 12. Valentin Rudolf, S. v. Valentin Müller, Schneidermeister in Amsterdam, 7 J.

Fugenlose Trauringe. Franz Arnold. Chron., Juwelen, Gold- und Silberwaren. II 1, 3 Breitsir. Tel. 2230. Jedes Brautpaar erhält ein Geschenk.

Katholische Gemeinde. Freitag, den 8. September 1911. Fest Maria Geburt. Jesuitenkirche. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Amt. 10 Uhr Festpredigt und Lesit. Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. 1/3 Uhr Herz-Maria-Benediktions-Andacht mit Segen. Untere Pfarrkirche. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 1/3 Uhr Beipet. Katholisches Bürgerhospital. 1/8 Uhr Singmesse. 4 Uhr Andacht zur Muttergottes. Herz-Jesu-Kirche. Redarstadt. Von 1/8 Uhr an Beicht. 1/8 Uhr hl. Messe. 1/7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse. 10 Uhr Hochamt. 11 Uhr Kindergottesdienst. 1/3 Uhr Andacht. 1/3 Uhr Predigt Andacht mit Segen. St. Geis-Kirche. 6 Uhr hl. Messe. Beicht. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr hl. Messe. 1/3 Uhr Andacht zur Mutter Gottes. LiebFrauenkirche. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. 6 Uhr (nicht 1/7) Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Amt. 11 Uhr hl. Messe. 1/3 Uhr Muttergottesbesuch. 1/3 Uhr Versammlung der Männerkongregation. St. Josefs-Kirche. Lindenhof. 6 Uhr Beicht. 1/7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. 2 Uhr Herz-Maria-Andacht. Abends 1/8 Uhr Beicht und Andacht. St. Bonifatiuskirche. Wohltaugenschule, Käfersacker. 9/10/11 Uhr. Sonntag. 1/3 Uhr Beicht. 1/3 Uhr an Beichtgelegenheit. 1/3 Uhr hl. Messe. 1/10 Uhr Predigt und Amt. 1/3 Uhr Andacht. Kathol. Kirche zu Rekarau. 7 hl. Messe mit Andacht der hl. Kommunion. 1/3 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 1/2 Uhr Andacht zum unbefleckten Herzen Maria. St. Antoniuskirche, Rheinau. 6 Uhr Beichtgelegenheit. 1/3 Uhr Frühmesse. 1/10 Uhr Singmesse; Kinderpredigt. 2 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Statt Karten. 17800. Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: Selma Kuhn Dr. Leo Boskowitz Rechtsanwalt. Mannheim, Färth L. B., Nürnberg, Helene Lauerstr. 11, Weinstr. 21, Gleisbahnhöf. 1. Empfangstage: 16. und 17. September 1911.

Gg. Scharrer, Rathaus (früh. Kaufh.) Paradeplatzseite. Beste u. billigste Bezugsquelle in echten handgeschneiderten Leinwandspitzen und Einfäden für Häuser, Deden, Leits und Bettwäsche passen. Größte Auswahl in jedem Schwetz. Stickerien für Wäsche. Alle Sorten in Garrend in vorgezeichneter, gekloppter, feiner, gefärbt zum zusammenlegen von Deden, Hüften und Hüften. Sämtl. Deden, Hüften werden in feinsten Ausführung montiert und Spigen und Einfäden beim genau in die Eden abgepaßt. Empfehlung meine Spezial-Glasehandschuhe garantiert nur prima Ziegenleder Nr. 2.50 - 3.-, sowie meine echten handgeschneiderten Seidenhandschuhe; an denselben werden befestigt gewordene Finger wieder angeheftet 11446

Erstes und ältestes Spezialgeschäft für Betten u. Bettartikel von 14989 Moriz Schlesinger Tel. 3162 Mannheim Q 2, 23 empfiehlt seine grosse Auswahl vom billigsten bis zum feinsten Genre bei reellster preiswertester Bedienung.

Verlobungs-Anzeigen in modernster Ausführung liefert rasch und billigst Dr. H. Haas Buchdruckerel, G. m. b. H.

Friedrich Dröll heret gutpassende Stiefel für gelunden und kranken Fuß mit patentierter Federung - für Plattfuß. Ferner sämtliche Artikel zur Kranken-, Wöchnerinnen- und Kinderpflege. Verbandswaren, Binden, Leibbinden, Bettwärmer, Irrigatoren, Nasendouchen, Massage-Apparate, Bettelagen, Gummi-Brikel. Damenbedienung. Separate Anprobierzimmer.

Bitte! Die im Kampfe und Dasein schwer ringenden armen Thüringer Hausmutter bitten um Arbeit. Dieselben bitten an: Tischhändler, Sechsen, Taschenmacher, Hand- und Kleidermacher, Schenker, Klein- und Goldschmied, bunte Schreinermeister, Bettzeug, Mattenbinder, Halbwoollene Kleiderstoffe, Kleiderstoffe u. Spruch-Teden, Kuffhändler-Deden, Bauern-Teden u. l. w. Sämtliche Waren sind handgefertigt, dauerhaft und preiswert. Dies wird durch Langlebige unvandalisierbare Anfertigungsschritte bezeugt. Maß und Preisverhältnisse wollen man verlangen vom Thüringer Hausmutter-Berein Gotha. Vorsitzender G. H. Grubel. Kaufmann und Handtagelbesitzer. Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung. Rittersbach Station Fuß, in schönem Zustand, am Tage der Burg Wälsch, 5 Minuten vom Bahn. Haben Sommergäste gute Aufnahme. Preis 12. - und höher. Elisabeth Jügel Wwe.

Kühne & Aulbach = Q 1, 16 = Sing. auch Q 1, 2 Dreiteiler. Größtes Speziallager in Kinderwagen Sportwagen Klappfahrstühlen und verstellbaren Kinderstühlen. Alle Ausführungen, Alle Preislagen, Preisliste über Kinderwagen gratis. Ausführung aller Reparaturen.

Geld-Lotterie. Für arme, kranke Kinder. Ziehung sicher 7. Okt. 425 Geldgew. u. 1. Präm. bar Gold. 50 000 M. Mögl. Höchstgewinn 25 000 M. Hauptgew. 15 000 M. Präm. bar Gold. 10 000 M. 4227 Geldgew. 25 000 M. Lose à M. 11 L. 10 M. Liste 30 Pf. empfängt Lotterien-Unternehmer J. Stürmer. Strassburg 1. E. Langstr. 197. In Mannheim: H. Herzberger, E. 4, 17. A. Schmitt, E. 4, 10. Aug. Schmitt, F. 2, 1.

Unterricht. Klavier-Unterricht erteilt Frau J. Winter, Kamillienstr. 1, 3. Et. Entlaufen. Sängende Woiwundin entlaufen. Geg. Belohnung abg. 6015 III 1, 5, 3. Et. Liegenschaften. Wein in bester Lage Mannheims gelegenes, hochrentables. Rentegeschäftshaus wird hiermit dem Verkauf unterstellt. Offert. von nur Selbstreflektanten unter Nr. 6007 an die Expedition des Blattes.

Wegen Krankheit der Frau unterstelle meine nachweislich flottgehende. Schlafsofa. an Eisenbahnfrachtwagen (ca. 60 Tage täglich) in Baden gelegen, dem Verkauf. Offerten von Selbstreflektanten unter Nr. 6008 an die Expedition des Blattes. Keine in herrschaftlicher Lage am Bodensee gelegene Villa, aufs modernste eingerichtet, unterstelle verleihe dem Verkaufer. Offerten erbeten unter Nr. 6005 an die Expedition des Blattes. Geschäftshaus mit großer Wäsche (Wäsche) billig zu verkaufen oder zu verpachten. Offert. unter Nr. 6002 an die Exped. des Bl.

Hotel. Unterstelle mein in Ulmerstr. 100/101, Baden, gelegenes Hotel mit guter Rentabilität und vorzüglicher Einrichtung preiswert dem Verkauf. Offerten unter Nr. 6006 an die Expedition des Blattes. Zu verkaufen. Motorrad. 3 1/2 P.S. 4 G. G. in billiger, neuer, übermoder Kamp. Motorrad, Nr. 18. 63279. 3 Geceren u. 1 Jüngstingung. Preis, wie in jedem Preisverzeichnis, 1000. 1979. 4 G. 12. 1. End. 1 Bettlade mit Roll und Matratze zu verkaufen. 5790. Kollsch. 8. 1. Et. 11. Stargartenstr. 100/101, Baden, zu verkaufen. Offert. unter Nr. 6007 an die Exped. des Bl.

Stellen finden. Jüng. Beamter. für das Dienstverhältnis einer holl. Behörde (Lehrer) zum nächsten Herbst gesucht. Sover. Kanton, Schweiz. Jeweils 10000 auf der Schweiz. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 60278 an die Exped.

Lehrlingsgesuche. Lehrling oder Volontär mit guter Schulbildung und hübscher Handschrift auf anständiger Familie vorzuziehen. Ein oder zwei gut möbl. Zimmer mit voller Pension. Offerten unter Nr. 60280 an die Expedition des Blattes. Mietgesuche. Ein Dame sucht für sofort in gutem Hause ein oder zwei gut möbl. Zimmer mit voller Pension. Offerten unter Nr. 60280 an die Expedition des Blattes. Kleiner trockener Keller zu mieten gesucht. Offert. Nr. 60277 an die Exped. des Bl.

Sie suchen etwas. mit finden es an einem durch ein bewährtes, spezialisiertes Bureau an günstigen Preisen. Kostenlose Vorkaufe hat für Sie die kleine Annoncen-Expediton Haasenstein & Vogler A. G., Mannheim, P. 2, 1, 1.

Zu vermieten. Stamitzstrasse 9. 1 Et., schön geleg. geräumige 3-Zimmerwohnung in bester Lage, sehr billig zu verm. 24506. Offert. 2. Kammer, 7, 1 Et. Schöne 2- u. 3-Zimmerwohnungen. 23887. sofort oder auf 1. Okt. 1. m. Preisf. 31, 3. Et.

Bekanntmachung.
Morgen Freitag 8. Sept. vormittags 11 Uhr werden in der Filialhalle am Hauptbahnhof 17801
20 lebende Gänse u. 24 Enten gegen Barzahlung öffentlich versteigert.
Gr. Güterverwaltung.
Versteigerung.
Freitag, nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Viegen städt. Polizeiamts, Straß. O 5, 1 — Eingang gegenüber dem Schulgebäude — die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt. 1809
Die Uhren-, Gold- und Silber-Pfänder kommen Freitag, den 15. ds. Mts., nachmittags von 2 Uhr an zum Ausbebot.
Das Versteigerungslokal wird jeweils um halb 2 Uhr geöffnet. Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.
Mannheim, 1. Septbr. 1911.
Städtisches Viehamt.

Bekanntmachung.
Die Eduard und Rosalia Traumann-Stipendienstiftung betr.
Nr. 30946 I. Der am 10. April 1911 verlebte Privatmann Friedrich Traumann hat den Betrag von 100.000 Mark zu einer Stiftung bestimmt, die zu Ehren seiner Eltern den Namen Eduard und Rosalia Traumann-Stiftung führen soll. Zweck dieser Stiftung ist die Verteilung von Stipendien an Studierende auf deutschen Universitäten oder technischen Hochschulen. Theologen sind ausgeschlossen. Voraussetzung zur Inanspruchnahme eines Stipendiums ist, daß der Bewerber deutscher Staatsbürger ist und daß er selbst oder seine Eltern mindestens 3 Jahre in Mannheim anässig sind. Die Stipendien sollen für jeden einzelnen Stipendiaten nicht unter einhundert Mark jährlich betragen, aber auch höchstens hundert Mark jährlich nicht übersteigen. Höchste Vermögenslosigkeit des Bewerbers soll nicht verlangt werden. Es genügt, daß die Einkünfte desselben oder seines Eltern nicht ausreichen, das Studium zu ermöglichen. Die Verteilung der Stipendien soll auf 10. Oktober jeden Jahres erfolgen. Die Stipendien sollen bei mehreren Bewerbern an diejenigen verfallen werden, welche als die talentvollsten erscheinen und von denen man daher erwarten darf, daß sie später der Wissenschaft am meisten dienen. Dabei soll die Stiftungserwaltung nicht leibhaftig auf vorerlegte Zeugnisse sehen, sondern sich durch eigene Erkundigungen und qualifizierenden Vorgesetzten durch besondere Prüfung der Bewerber durch geeignete Personen über die Befähigung und die Leistungen der Bewerber zu unterrichten. Sind in einem Jahre nicht hinreichend geeignete Bewerber vorhanden, so ist der nicht ausgeschriebene Betrag zurückzuführen und in dem folgenden Jahre sobald entsprechende Bewerber sich melden, zu verteilen.
Neben dem jährlichen Stipendium zu Studienmedien kann den Stipendiaten eine besondere, zur Bekleidung der Kosten eines Staats- oder Doktorexamens, erforderliche Summe bewilligt werden.
Bewerber um das Stipendium wollen sich binnen 1 Monat unter Vorlage ihrer Zeugnisse und Darstellung ihrer Verhältnisse schriftlich melden. Da die Vergabe des Stipendiums bereits am 10. Oktober zu erfolgen und die Prüfung der Bewerbers voranzuschreiten hat, ist die Einreichung der Bewerbers vor dem Ablauf der Bewerbungsfrist erwünscht. 1541
Mannheim, den 5. September 1911.
Stiftungsrat
der Eduard und Rosalia Traumann-Stiftung.
van Hollander. Sauter.

Bekauf v. Alteisen.
Das im Hause der Diakonessin Katerne lagernde Alteisen, bestehend aus: 1544
9 geschlossenen Eulen
21 geschlossenen Vie einsehenden sowie Kleinteile und Werkzeuge soll an den Meistbietenden veräußert werden.
Angebote hierauf sind beschließen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens
Mittwoch, 13. Sept. d. J. vormittags 9 Uhr an das Hochbauamt Zimmer Nr. 125 einzureichen.
Mannheim, 6. Sept. 1911.
Städt. Hochbauamt: Berres.

Groß. Hof- u. Nationaltheater Mannheim.
In die Ballettroupe des Hoftheaters werden noch einige hübsche nicht über 8 Jahre alte Mädchen aufgenommen. Anmeldung Samstag, 9. September, nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr im Ballettsaal des Hoftheaters. 1521
Die Hoftheater-Intendant

Unterricht
Sungedame sucht engl. Unterricht. Offert. m. Preisang. unt. Nr. 5987 a. b. Exped.

Vermischtes
Aktuelle man in herrlicher und idyllischer Lage am Bodensee gelegen gut möbliertes kleines

Schloss
unter den schönsten Bedingungen. Off. unter Nr. 6009 an die Exp. dieses Blattes.
Berjette Schneiderin nimmt Kunden an. S L 9. 5947

Neue Chaiselongues
mit Decken, zu jedem annehmbaren Preis, auch auf Teilzahlung abzugeben.
(Kein Abzahlungsgeschäft)
Geß. Offerten unter Nr. 15207 an die Expedition ds. Blattes.

Verkauf
Gut eig. wein-einm. Pferd billig z. verk. 5996
Reinischstr. 27 4. St.

Geschäftsfahrrad
starke Maschine, gut erhalten, wegen Abreise für 40 Bl. z. v. 5994 S 6. 43 III.

Rahmaschine
gebraucht, Bomb- und Fußpedal, gut erhalten, 27. 25 zu verkaufen. 6000
L 14, 20, V.

Bekanntmachung.
Die Eduard und Rosalia Traumann-Stipendienstiftung betr.
Nr. 30946 I. Der am 10. April 1911 verlebte Privatmann Friedrich Traumann hat den Betrag von 100.000 Mark zu einer Stiftung bestimmt, die zu Ehren seiner Eltern den Namen Eduard und Rosalia Traumann-Stiftung führen soll. Zweck dieser Stiftung ist die Verteilung von Stipendien an Studierende auf deutschen Universitäten oder technischen Hochschulen. Theologen sind ausgeschlossen. Voraussetzung zur Inanspruchnahme eines Stipendiums ist, daß der Bewerber deutscher Staatsbürger ist und daß er selbst oder seine Eltern mindestens 3 Jahre in Mannheim anässig sind. Die Stipendien sollen für jeden einzelnen Stipendiaten nicht unter einhundert Mark jährlich betragen, aber auch höchstens hundert Mark jährlich nicht übersteigen. Höchste Vermögenslosigkeit des Bewerbers soll nicht verlangt werden. Es genügt, daß die Einkünfte desselben oder seines Eltern nicht ausreichen, das Studium zu ermöglichen. Die Verteilung der Stipendien soll auf 10. Oktober jeden Jahres erfolgen. Die Stipendien sollen bei mehreren Bewerbern an diejenigen verfallen werden, welche als die talentvollsten erscheinen und von denen man daher erwarten darf, daß sie später der Wissenschaft am meisten dienen. Dabei soll die Stiftungserwaltung nicht leibhaftig auf vorerlegte Zeugnisse sehen, sondern sich durch eigene Erkundigungen und qualifizierenden Vorgesetzten durch besondere Prüfung der Bewerber durch geeignete Personen über die Befähigung und die Leistungen der Bewerber zu unterrichten. Sind in einem Jahre nicht hinreichend geeignete Bewerber vorhanden, so ist der nicht ausgeschriebene Betrag zurückzuführen und in dem folgenden Jahre sobald entsprechende Bewerber sich melden, zu verteilen.
Neben dem jährlichen Stipendium zu Studienmedien kann den Stipendiaten eine besondere, zur Bekleidung der Kosten eines Staats- oder Doktorexamens, erforderliche Summe bewilligt werden.
Bewerber um das Stipendium wollen sich binnen 1 Monat unter Vorlage ihrer Zeugnisse und Darstellung ihrer Verhältnisse schriftlich melden. Da die Vergabe des Stipendiums bereits am 10. Oktober zu erfolgen und die Prüfung der Bewerber voranzuschreiten hat, ist die Einreichung der Bewerbers vor dem Ablauf der Bewerbungsfrist erwünscht. 1541
Mannheim, den 5. September 1911.
Stiftungsrat
der Eduard und Rosalia Traumann-Stiftung.
van Hollander. Sauter.

Liegenschaften
Meine fliegende erbtlosig eingerichtete
Maschinenfabrik
im Großherzogtum Baden gelegen, unweit der hiermit dem Verkauf. Hohe Rentabilität nachweisbar. Off. u. 6010 an die Exp. dieses Blattes.
Untersteile meine in Offenburg wunderbar gelegene, vollständig neu erbaute
Villa
mit herrlicher Aussicht u. parkähnlichem Garten bei 10-12 Meile Entfernung dem Verkauf. Off. unter Nr. 6013 an die Expedition dieses Blattes.
Wann ich verkaufen ist in sehr bester Lage Baden birt am Bahnhof gelegen mit Industriestellung versehen neuzeitlich ausgestattet
Dampfsägewerk
mit schön. Villa, Anzahlung ca. 20 Taus. Off. u. 6011 an die Exp. dieses Blattes

Stellen finden
Streng reelle Gehirng.
mit einem jährlichen Einkommen bis 5000 bietet sich instr. Mann, auch Arbeiter oder Hausdiener, welcher sich gerne selbstständig machen will, Kenntnisse nicht erforderlich, kann auch als Nebenerwerb betrieben werden. Gefordert: 4-600 Mark. In sprechen Freitag und Samstag, Pantelstraße 14. 1 Tr. 5990

Zünftige Abonnentennummer
zum Besuch von Privatort, gesucht. Gymn. u. Provision. Näheres C 4, 6, part.

Stellen suchen
Jünger zuverlässig u. pflichterfüllter Mann mit guten Kenntnissen sucht Stellung als Bürodiener, Kassenbote (ausnahmsweise), Kassierer od. sonst dergl. Off. unt. Nr. 5992 an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche
Shepaar mit 3 Kindern sucht für 1. Okt. d. Ende d. J. 2 möblierte Zimmer möglichst mit Pension. Offert. mit Preisangabe unter Nr. 5994 an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
Geb. 18. Dame sucht p. 1. Okt. in der Altstadt ein sauber möbl. Zimmer m. elektr. Licht u. Badben. ev. repar. Eingang Gut Mittagstisch ev. m. Off. unt. Nr. 5920 a. b. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
Wohnung 2-3 Zimmer, Küche u. Badben, ev. d. d. d. d. Licht in meinem Hause. Gute Sept. von 1898 an die Exp. d. Bl.

25 möblierte Zimmer
mit 1 und 2 Betten für die Zeit von 16-30. September gesucht. Offerten mit Preis an C. Schwabe, Bonn a. Rh. Preisstr. 551L 6002

Wirtschaften
Gelegenheitslauf.
Wirtschaften Wirtschaft mit Wagnis in vorzüglicher Lage ist sofort mit Inventar zu verkaufen. Jährliche Nettoerträge 1500 M. Verkaufspris 50.000 M. m. gering. Anzahl. In schriftl. ind. Exp. d. Bl.

Zünft. Wirtstleute
mit besten Referenzen, suchen per 1. Okt. Restaurant oder Weinwirtschaft od. Gasthof zu pachten. 6004
Offerten unter Nr. 60107 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten
F 2, 9 2. St. 5 Zimmer und Küche m. Garderobe zu verm. 5987
G 7, 10 2. St. 1 Zimmer und Küche zu vermieten. 5988

K 2, 29
2. Stod. 3 Zimmer u. Küche zu vermieten. 5961
N 7, 2a
Wohnung 6 Zimmer, Bad u. Küche u. allem Zubehör, d. d. der Neuzeit entsprechend eingerichtet, Elektr. und Gas, 3 Treppen hoch, sofort od. später zu vermieten. Offerten in N 4, 7. Bureau part. 5989

Gästelocale. 205 3. St.
2 Zimmer und Küche zu vermieten. 5944
Porgingstr. 35 2. Stod.
2 Zimmer und Küche zu vermieten. 5903
Wollstr. 4, 2. u. 6. St. je
2 Zim. u. Küche per 1. Okt. zu verm. Näh. Baden. 5988

14. Querstraße 41a
3. St. 2 Zimmer und Küche zu vermieten. 5993
Riedfeldstr. 76
3. St. 2 Zimmer und Küche zu vermieten. 5968
Windmühlstr. 23a, ein
Zimmer und Küche zu vermieten. 5952

Ver sofort oder 1. Okt. eine
3 Zimmerwohnung
im 4. Stod zu verm. 24500
Näheres M 5, 1. Laden.

Läden
Gabelsbergerstr. 9
Laden mit Wohnung a. als Büro geeg. p. 1. Okt. zu vermieten. Näheres Nr 7, II. r. 5986

Werkstätte
Große helle 24509
Werkstatt
auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres L 4, 5, II.

Helle Werkstatt
mit elektrischem Anschlag — Telefon — sofort zu vermieten. Näheres 4-5-11. Wohnung mit Bad. Näh. 5995
Große Werkstatt. 62. Schul.

Zu vermieten
Rheindammstraße 34
Schöne 2 Zimm. u. Küche mit Balkon zu verm. 5999

Stamitzstrasse 5
3 Tr. schön gelegene 4-Zim.-Wohnung in bester Ausstattung mit Bad und reichl. Zubehör äußerst preiswert zu verm. 24508 Näh. Stamitzstr. 7, 1 Tr.

Stamitzstrasse 7
3 Tr. schön gelegene 4-Zim.-Wohnung in bester Ausstattung mit Bad und reichl. Zubehör äußerst preiswert zu verm. 24504 Näh. d. d. 1. Tr.

Windeckstr. 19
2 Tr. schöne 4 Zim., Küche, Bad u. Zubeh. tel. z. v. 6014

Möbl. Zimmer
G 7, 15 3 Tr. möbl. Zimmer zu verm. 5997
K 2, 21, 3. Stod
schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Ansehen wisch. 12 und 1 Uhr und abends nach 7 Uhr. Näheres im Preisverlad 75. 15. 24499

Wuitsstraße 20
1 Treppe rechts, kein möbliert. Zimmer a. 1. Okt. z. v. 24501
schön möbl. Zimmer m. sep. Eingang tel. z. verm. 5995 Weichstr. 27, 4. St.

Einjährig freiwillige
suchen ruhige blühend möblierte Zimmer gegen über der Kaserne. 5908
Kronprinzenstr. 20.
3. St. Herr od. Dame sucht, schön möbl. Zimmer in bester Lage. Näh. Nr. 2, 5, 2 Treppen. 5940

Kost und Logis
1-2 junge Herren, welche die höhere Schule in Mannheim besuchen wollen, finden gute Pension in einer besseren Familie Mannheims. Offerten unter Nr. 60107 an die Exp. d. Bl.

In Sachen
1. der
Vereinigung süddeutscher Handlungsmühlen in Mannheim,
vertreten durch ihren Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrat F. Artmann

2. der
Bäcker-Innung Mannheim,
vertreten durch Herrn Obermeister Georg Schaefer

3. der
Bäcker-Innung Ludwigshafen a. Rh.
vertreten durch Herrn Obermeister L. Gelbert

4. der
Bäcker-Innung Heidelberg,
vertreten durch Herrn Obermeister Carl Metz

gegen
die Firma
Steinmetz-Backhaus Mannheim G. m. b. H.
vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Schliephake in Köln am Rhein, Heumarkt 60/62

gibt die Firma Steinmetz-Backhaus Mannheim freiwillich folgende Erklärung ab:

Wir haben eine Broschüre verbreitet, betitelt: „Die Kraft und Reinheit des täglichen Brotes als Grundstein für die Gesundheit der Familie.“ In dieser Broschüre sowie zum Teil in Inseraten in Tageszeitungen und auf unseren Einwickelpapieren haben wir, von unzutreffenden Voraussetzungen ausgehend, eine Reihe von Behauptungen aufgestellt, die wir nicht mehr aufrecht erhalten.

Insbesondere erklären wir, dass es nicht richtig ist, dass die Fabrikate der Kunstmüllereien und Bäckereien minderwertig oder gesundheitsschädlich seien und dass das Reichversicherungsamt es bestätige, dass die Kunstmüllerei aus dem vollwertigen Getreide ein saft- und kraftloses Mehl und dementsprechend auch Brot mache.

Auch trifft unsere frühere Behauptung nicht zu, dass die neuzeitliche Müllerei und Bäckerei es verabsäume, das Getreide von den Unreinlichkeiten zu befreien, die beim Lagern auf dem Speicher und dem Transport des Getreides durch Menschen, Tiere und Ungeziefer hineingekommen seien, und dass die räuberhafte Verbreitung von Epidemien durch das tägliche Brot, wie es aus den Müllereien stammt, herbeigeführt werde.

Besonders diesen, wie wir jetzt eingesehen haben, ganz ungerechtfertigten Vorwurf nehmen wir mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Auch ist es unrichtig:
dass bei dem gewöhnlichen Müllereiverfahren nahrhafte, für die Verdauung äusserst wichtige Bestandteile des Getreides aus geschieden werden; dass der Müller die gelb und braun ansehenden Phosphor-, Kalk- und Natriumsalze aus dem Mehl entferne; 17778
dass der Genuss des weissen Brotes zu massenhaften Magen- und Verdauungskrankheiten, zur Verstopfung, Blinddarmentzündung, Sklerose, Vergiftung des Körpers, zur Hämaturie, Krebskreislösung und Tuberkulose führe;

dass das Steinmetzbrod gesetzlich geschützt sei, vielmehr sollte nur sein Ausdruck gebräuchlich werden, dass der Name Steinmetz für die Fabrikate der Beklagten geschützt sei.

Namens der Parteien:
F. Artmann, Kommerzienrat
Dr. Schliephake, Rechtsanwalt.

Sprachbriefe aller Art, stets vorrätig in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Haut- u. Haarkrankheiten.
Die geradezu wunderbaren Erfolge, welche bei Haut- und Haarkrankheiten wie Lupus, Schuppenflechte, Ekzeme, tuberkulöse Geschwüre, offene Beine, Haarausfall, kreisförmige Kahlheit etc. durch die Lichtbestrahlung erzielt werden und von den grössten med. Kapazitäten anerkannt sind, sollten jed. Leidenden veranlassen, sich möglichst bald in eine derartige Behandlungsweise zu begeben.
Die Lichtbestrahlung

N 2, 6 Königs N 2, 6
Paradeplatz
Telephon 4329

welche unter ärztlicher Leitung steht, ist in der Lage, durch ihre erstklassige Einrichtung die renommierten und ähnlichen Leiden erfolgreich zu behandeln.

Ebenso werden in dem Institut alle chron. Leiden durch die gesamte Licht- und Elektrotherapie behandelt. Ausführliche Auskunft, sowie lehrreiche Broschüren franco und kostenfrei. 13734
Für Damen Damenbedienung.

100wöchentlich 7 große Ausgaben
Straßburger Neue Zeitung
Billigste, große u. aktuellste Tageszeitung Elsaß-Lothr. mit den Beilagen: „Literarische Rundschau“ u. „Elsaßliche Frauenzeitung“. Eigene Korrespondenten im In- u. Ausland. — Post-Abonnementspreis: monatlich nur 70 Pfennig
Anerkannt vorzügliches Infertionsorgan.
Probnummern u. Dorantblätter kostenlos.
Verbreitete Morgenzeitung Elsaß-Lothringens

TAPETEN!
Sämtliche 896
Restbestände
früherer Jahrgänge weit unter Preis.
List & Schlotterbeck
P 7, 1. Tel. 1858.